

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

30.3.1934 (No. 88)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Blatt 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreis: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Zeile 30 Rpf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Anfertigung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif-Gerichtshand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Stollingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. H. Knittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Posaen und Sport: Otto W. H. H. für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl H. H.; für Inserate: H. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe, Karlsruhe-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: H. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavarica 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Brann, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Karlsruhe-Friedrich-Str. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im I. 1934: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Frage- und Antwortspiel London—Paris

Vom Tage

Die stille Woche

Die Tage vor Ostern sollen Tage der Einkehr sein. Für das deutsche Volk sind sie es auch. Man hat aber den Eindruck, daß die Welt wenig von der stillen Woche beeinflusst war und doch hätten es die europäischen Staatsmänner notwendig denn je, auch einmal Einkehr zu halten. Das gilt vor allem für die Männer, die augenblicklich in Frankreich das Ruder führen.

Raum ist Barthou in der stillen Woche von seinem Besuch in Brüssel zurückgekehrt, da bereitet er schon weitere diplomatische Reisen vor, offenbar, um im Osten Europas neue Fäden zu knüpfen, offenbar in der Absicht, die vor allem in Polen verloren gegangene Einflusssphäre wieder zu verfestigen. Für uns in Deutschland kann diese stille Woche nur dazu angetan sein, rückwärts blickend, vorwärts schauend umbeirrt den Weg weiterzugehen, den wir eingeschlagen haben; die stille Woche wird uns neuen Ansporn geben und neue Kraft zu neuen Taten.

Rekonstruktion Mitteleuropas!

Ein Artikel des Bizekanzlers

Es zeigt sich mehr und mehr, daß aus den Verhandlungen, die kürzlich in Rom von Mussolini mit Dollfuß und Cioncolini geführt wurden, sehr viel Praktisches nicht herausgekommen ist. Für Herrn Dollfuß persönlich mag vielleicht das politische Moment das Primäre gewesen sein; für diejenigen Kreise, die in Österreich in immer stärkerer Maße unter der wirtschaftlichen Not leiden, bedeutete die Konferenz in Rom einen letzten Hoffnungsschimmer auf Besserung. Nun bleibt aber alles späteren Verhandlungen vorbehalten, bei denen man Deutschland nicht wird ausschalten können, will man die Wirtschaftsverhältnisse im Donauraum wirklich bessern. Es liegen die Dinge also in Wirklichkeit, und sie so gekennzeichnet zu haben, wie es der tatsächlichen Lage entspricht, ist das Verdienst des Bizekanzlers von Venedig, der darüber ganz ungeschminkt im „Fester Lloyd“ einen Artikel veröffentlicht hat. Er hat hervorzuheben, daß man mit dem Gedanken der Machtpolitik auf lange Sicht gesehen, positive Ergebnisse nicht erzielen kann, und daß deshalb auch vor allem einmal der Begriff Mitteleuropa all seiner machtpolitischen Tendenzen entkleidet werden müßte. Es sei daher notwendig, die Wirtschaftsbeziehungen in diesem Räume auf eine breitere Basis zu stellen, also einen Großwirtschaftsraum zu bilden. Die Naturwidrigkeit der Ausgestaltung Deutschlands aus dem Donauraum illustrierte der Bizekanzler durch den Hinweis, daß zum Beispiel die Tschechoslowakei allein mehr nach Deutschland exportiere als nach Italien, Rumänien, Südbanien, Polen und Frankreich zusammen. Wann endlich werden die europäischen Staatsmänner den Mut zur wirtschaftlichen Vernunft in Mitteleuropa und sodann in Europa überhaupt finden, um schließlich und endlich der drohenden und katastrophalen Vernichtung des ganzen europäischen Wirtschaftslebens durch Asien ein erfolgreiches Paroli zu bieten?

Das ist die Frage, die der Bizekanzler aufgeworfen hat. Die Frage des Donauraums rührt an die Frage der Rekonstruktion Mitteleuropas überhaupt. Ohne eine Beteiligung Deutschlands ist eine solche Rekonstruktion nicht möglich.

Die Wahlordnung für den österreichischen Nationalrat ist außer Kraft gesetzt worden.

Der indetendende nationalsozialistische Abgeordnete Rudolf Kasper wurde am Donnerstag aus der Haft entlassen, nachdem 10 000 Tschechen Kronen als Sicherheit gestellt wurden. Der Zeitpunkt der Verhandlung gegen Kasper und die noch in Haft befindlichen Abgeordneten Jung und Schubert ist noch nicht bekannt.

In Paris ist eine gegen die Freimaurerbewegung gerichtete nationale Liga gegründet worden, die unter Hinweis auf den Slavistkandal die Auflösung der Freimaurerlogen fordert.

In Bristol kam es am Mittwoch zwischen Mosley-Anhängern (englische Faschisten) und Kommunisten zu schweren Zusammenstößen. Fünf Personen wurden verletzt.

Gibt Frankreich seine starre Haltung auf?

Auch Deutschland wird von den Verhandlungen unterrichtet

B. P. Berlin, 29. März.

Reichsminister Adolf Hitler hat am Donnerstagmittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch abgestattet. Der Führer hielt dabei dem Reichspräsidenten einen Vortrag über eine Reihe schwerer politischer Fragen. In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß neben verschiedenen innerpolitischen Fragen namentlich die Außenpolitik erörtert worden ist. Das Schwerkgewicht der Abbrüstungsverhandlungen liegt zur Zeit bei England und Frankreich. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die allgemeine Abbrüstungserörterung sich bald nach Ostern wieder lebhafter gestaltet.

Die englische Regierung hat in Paris eine Reihe Rückfragen gestellt und um Aufschluß über gewisse Punkte der französischen Stellungnahme er sucht. England sieht sich hinsichtlich der französischen Haltung ähnlichen Schwierigkeiten und ähnlichen offenen Fragen gegenüber, die die deutsche Reichsregierung veranlaßt haben, durch eine Reihe präzisierter Anfragen die französische Regierung um Aufklärung darüber zu ersuchen, wie sie sich nun eigentlich eine ihrem Wunsch entsprechende Abbrüstung vorstellt. Nach Pariser Meldungen soll England in einer weiteren Note nun beabsichtigen, durch ihren Pariser Botschafter die französische Regierung um ergänzenden Aufschluß über ihre Stellungnahme zu folgenden drei Punkten ersuchen zu lassen:

1. die Abbrüstungsbeschränkung Frankreichs;
2. die von England Deutschland gemachten Zugeständnisse;
3. die Durchführungsbedingungen eines Abbrüstungsabkommens.

Wie Reuters erfährt, sind gleichlaufend mit den neuen Erfordernissen, die Lord Tyrrell in Paris eingeholt hat, auch die anderen interessierten Regierungen durch ihre Londoner diplomatischen Vertreter über den allgemeinen Fortschritt der Abbrüstungsbesprechungen unterrichtet worden. Auch Fürst Bismarck hat am Donnerstagvormittag in diesem Zusammenhang im Foreign Office vorgesprochen.

Man gewinnt aus der Entwicklung der letzten Tage den Eindruck, daß zwischen Paris und London eine gewisse Annäherung erzielt worden ist. Die Basis dafür scheint in einem Entgegenkommen Frankreichs hinsichtlich seiner Garantieforderungen zu liegen. Dieses Entgegenkommen ist jedoch zunächst nur grundsätzlich und bringt keineswegs die Frage der Lösung näher, wie man sich in Paris die praktische Durchführung des Kontrollverlangens eigentlich denkt. Immerhin ergreift man in England bereitwillig den von Paris gebotenen kleinen Finger. Die englische Regierung wird sich zweifellos auch mit dem Wiederzusammentritt des Abbrüstungsabkommens einverstanden erklären, denn im Foreign Office fühlt man sich anscheinend noch nicht stark genug, allein den notwendigen Druck auf Frankreich fortzusetzen. Allerdings macht man sich in Deutschland über die französische Politik

keine Illusionen. Man muß befürchten, daß sie das englische Entgegenkommen dazu benutzen wird, um in Genf erneut quer zu schießen und die im Augenblick durchaus geklärt Frage der Verantwortlichkeit zu trüben.

Anerkennung deutscher Aufrüstung?

× Paris, 29. März.

Während der „Temps“ eine dem französischen Standpunkt sich nähernde Wandlung Englands bezüglich der Sicherheitsfrage feststellen will und das „Journal des Debats“ weiterhin vor vorsichtigen Hoffnungen warnt, glaubt „Notre Temps“ mitteilen zu können, daß Außenminister Barthou seine Wahl bereits getroffen habe, und zwar im Sinne der deutschen Aufrüstung.

Gewiß, so meint das Blatt, werde man dies nicht offen zugeben. Man werde vielleicht Deutschland die Aufrüstung „nicht erlauben“ und wahrscheinlich auch nicht die deutschen Aufrüstungen „legalisieren“. Man werde eher die tatsächliche Aufrüstung Deutschlands „feststellen“. Frankreich schide sich jetzt an, die deutsche Aufrüstung hinzunehmen und beide Augen zuzudrücken vor dem, was in der letzten französischen Note an England noch als Umsturz des Versailles-Vertrages gekennzeichnet worden sei. Zweifellos hoffe die französische Regierung, die aus der deutschen Aufrüstung entstehenden Gefahren durch neue Sicherheitsgarantien wettmachen zu können. Es werde eben seine Abbrüstungsüberlegenheit beibehalten müssen. Ob England Garantien unter diesen Umständen gewähren werde und ob Frankreich die wirtschaftlichen Sanktionen, auf die England sich allerhöchstens einlassen dürfe, als ausreichend erachte, werde der Fortgang des Meinungs-austausches zeigen.

Jedenfalls seien die Ansichten der französischen Regierung im jetzigen Augenblick klar: Einerseits erkenne sie den Wahnsinn der Politik, in die der Generalstab sie hineinziehen wollte, und verzichte endlich darauf, den Abbrüstungswettlauf durch ihre feindliche Haltung gegen den Abbruch eines allgemeinen Abkommens zu entfesseln, andererseits aber wolle sie dieses Abkommen nicht auf der allgemeinen Abbrüstung, sondern auf der wenigstens stillschweigenden Anerkennung der deutschen Aufrüstung und der Beibehaltung der eigenen Aufrüstungen aufbauen. Die Öffentlichkeit werde fragen, was sie von dieser Lösung halte.

Das „Echo de Paris“ geht davon aus, daß England keine über den Locarno und Rheinlandpakt hinausgehenden Garantien gewähren werde. Frankreich müsse auch auf die Garantie der Grenzen seiner Verbündeten verzichten. Es müsse sich vorbehalten, innerhalb des Rahmens seiner 640 000-Mann-Armee die Dienstzeit so zu bemessen, wie es erforderlich sei.

Die „Action française“ erklärt, da Deutschland doch aufrüste, sei der einzige Pakt, der wirksam wäre, ein Bündnispakt, den Frankreich abzuschließen versuchen müsse.

In vollen Kränzen

* Reichsminister Walther Darré richtete einen Aufruf zur Hilfspende 1934 an die deutschen Bauern, in dem diese aufgefordert werden, in diesem Jahre eine noch größere Zahl von Lampenprobieren zu leisten und SS-Männern für einige Wochen zur Erholung aufzunehmen.

* Die Dienstgradbezeichnungen der Sanitätsbeamten in der Armee und Marine werden am 1. April geändert.

* Der Empfang von 1400 saar-deutschen Sängern und Sportlern auf dem Bahnhof in Berlin am Donnerstagmittag gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Festmahl der unumwandelbaren Treue der Saar-Deutschen zum Mutterlande.

* Im sozialen Interesse wird bei der Reichsbahn eine Reihe von Fahrpreisvergünstigungen eingeführt, die ab 1. Mai in Kraft treten.

Es handelt sich dabei u. a. um Ermäßigungen für kinderreiche Familien, Ausgabe von Angestelltenwohnenkarten, Ermäßigung der Gepäcktarife und des Preises für Bahnsteigtarifen und Ausdehnung der Urlaubskarten auf das ganze Jahr.

* Die „Danziger Volkszeitung“ ist auf drei Monate verboten worden.

* Nachdem die tschechoslowakische Regierung in Berlin mitgeteilt hat, daß den deutschen Flaggen und Hoheitszeichen in der Tschechoslowakei die gleiche Behandlung zuteil werden wird, wie den Hoheitszeichen anderer Staaten, wurde das im Februar angelegene Verbot des Zeigens tschechoslowakischer Flaggen im Reichsgebiet aufgehoben.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die Kraft des Kreuzes

Karfreitagsgedanken

Von Professor Lic. Dr. Sutter

Wie der schwere, dumpfe Donnerschlag der gewaltigen Kaiserorgel, so dringt der düstere Karfreitagsschmerz durchs Herz des Volkes. Es fallen sich in ernster Ehrfurcht auch da die Hände:

„Wo man so viele Kreuze hat,
Und man für lauter Kreuz und Christ,
Ihn eben und sein Kreuz vergißt.“

Steht nicht das heiligste Weltgeheimnis wie ein Fremdling mitten in dem erwachenden Frühling? Geht dieser stille Tag nicht wie ein weisfremder Tor durch die laute Schar seiner übermütigeren Brüder?

Der Karfreitag redet von einem Kreuz, das einst aus Liebe zur armen Menschenseele heroisch zum Todeshügel geschleppt wurde. Keiner der Beteiligten ahnte, daß eben dieses gräßliche Kreuz durch Jahrtausende hindurch von unbefiegbarer Kraft sein sollte.

Von diesem Kreuz und seiner übermenschlichen Kraft wollen die Heiligen Schriften reden, sonst von nichts. Dieses Kreuz Jesu hat die Kirche immer von neuem zu verkünden, sonst macht sie aus Steinen Brot. Von diesem Kreuz wollen alle, die Mühen und die kraftgespannten Marschierer, auch heute hören.

Was uns die Evangelien mitteilen, weiß alles in eine Richtung: nach Golgatha. Wie schlicht ist ihre Sprache im Vergleich zu unserer überspannten, superlativen Redeweise. Wie kunstlos und doch so packend ist die Handlung entwickelt: immer größere Gefahren bedrohen Jesus, bis sie ihn in gewaltiger dramatischer Steigerung unsehbar ans Kreuz zwingen. Es ist nicht der romantische Weg eines zarten Jünglings, sondern der blutgezeichnete Gang eines harten Soldaten, der das Schlachtfeld der Wahrheit furchtlos verkündete, weil er von Gott gelandt war. Er war gekommen aufzuklären, zu helfen, zu verfühnen und zu erlösen. Aber wie wenige spürten das Feuer der Liebe, das er in dieser Welt voll Finsternis anzündete! Er mußte Hohn und Verachtung wie eine fremde Last auf sich nehmen.

In diese wichtige Darstellung der Evangelien muß sich die Kunst halten, wenn sie das erschauernde Mysterium gestalten will. Sie darf den Welttheater nicht sentimental und sanft darstellen, die Szenen nicht süß und beruhigend formen; nein, sie muß eher lebensschmerzhaft die Spadtel führen und muß Werke schaffen, die das Herz erschrecken und aufwühlen bis auf den Grund, sie muß dramatisch sein, wie Leiden und Tod Jesu es wirklich gewesen sind.

In diesem Sinn hat Professor Haukeisen die einzelnen Stationen in der Karlsruher Peter- und-Pauls-Kirche mit Meisterschaft ausgeführt. Es wird wenig deutsche Gotteshäuser geben mit solch erlebnisgewaltigen, von starker Bewegung erfüllten Bildern. Erbarmungslos werden die Schultern des Heilandes mit dem Kreuz belastet. Die Straße brandet von der blutgeringen Menge, die das rohe Kriegsschloß zu größter Grausamkeit aufstacheln. Inmitten schreitet der hoheitsvolle, schmerzgebengte Erlöser. Durch sein Gewand sickert Blut, Peitschen zerföhren sein edles Antlitz, doch kein Haß verzerrt die abtlichen Züge. Die Kraft der verzehrenden Liebe erträgt all diesen Wahm.

Packend ist die Ankunft an dem Richtplatz selbst entworfen: Faustschläge haben Jesus niedergestreckt, wie ein Sieger hat einer den Fuß auf den Gestürzten gestemmt, bis das Kreuz zurecht gelegt ist. Blut quillt aus dem schöhnenden Mund, da zerreiht ein Blitz die schaurige Dämmerung; doch der Donner scheint die tierische Leidenschaft der Soldaten nur noch zu steigern. Das ist der Tod in seinem äußersten Grauen. Einjam ragt das

Kreuz, und als ob sie die Besiegten wären, wenden die Peiniger ihre brutalen Gesichter ab. Beim Gefreuzigten aber reißt sich die ganze göttliche Kraft zusammen in Worten der Liebe und des Sieges. Er gleicht der Sonne, die im Sinken ihr unerlöschliches Gold ausgießt über die geduckten Häuser.

Das ist das Deutsche an dieser Auffassung Hauensens der Tragödie von Golgatha: Es sind Bilder des namenlosen Leidens und des heroischen Opfers. Auf diesen Bildern ist das Kreuz nicht ein Zeichen des Untergangs und der Schmach, sondern des Verzichtes auf alle eigene Herrlichkeit; ja, es triumphiert als das Sinnbild des größten Selbentums.

Es ist ein Zeichen der Kraft in doppeltem Sinn: für den Erlöser, der hier seine gewaltigste Predigt hält, unter der die Erde bebt und die Menschenherzen noch in Jahrtausenden zittern. In diesem größten Opfer liegt für ihn die größte Kraft. Für die Menschen: sie können aufschauen aus den Abgründen ihrer Armut und Enttäuschung, gebeugt unter das Joch ihres Gewissens zu dieser höchsten Offenbarung der göttlichen Liebe.

In dieser Kraft des Kreuzes sind Millionen aufrecht durch finstere Täler gewandert: Unzählige haben unter cäsarischer Allmacht als Märtyrer den Tod erlitten; wie viele Protestanten haben heldenmütig Heimat und Leben als Augenotten hingegeben. Wie stark sind heute unter dem Kreuz unsere Glaubensgenossen in Rußland!

Nicht einmal im Jahr, nein, täglich geht diese Kraft des Kreuzes wie ein segnender Engel in der Nacht durchs Land. Freilich hat das Kreuz Jesu nicht die verbende Gewalt eines politischen Zeichens, das die Massen im Sturm unter sich sammelt. Aber es gibt dem einzelnen den heroischen Willen, das Letzte zu tragen und zu wagen, es gibt ihm deshalb eine unbesiegbare Kraft, weil sie in tiefer Seele geborgen bleibt.

Wagt hier nicht die ungeheuerliche Kraft der deutschen Passion, die durch keine Waffe gebrochen werden kann? Daß durch Bergnügen Kraft kommt, ist möglich. Wird diese aber nicht bei der nächsten Probe am granitenen Pfeiler des Tages zerbrechen? Wenn deutsche Mütter in stiller Arbeit und starkem Dulden das Kreuz tragen, ist dies nicht eine zuverlässigere und gewaltigere Kraft als die Freude von Tausenden, die in der nächsten Stunde sich ins Gegenteil wendet?

Vielleicht ist auch Nietzsche mitschuld daran, daß heute Einige behaupten, das Kreuz sei für unser Volk ein Zeichen der Schwäche und Ermüdigung. Sind nicht aber die eine Quelle der Verweichlichung, die feige dem Kreuz ausweichen in bequemer Satttheit und friedlicher Sicherheit eines Amtes? War es aber nicht gerade Nietzsche, der den Heroismus des Kreuzes leidenschaftlich suchte? Seine Tragödie ist, daß er ihn nicht fand.

Stiftung für Opfer der Arbeit

Bereits weit über eine Million Reichsmark verteilt

(Berlin, 29. März.)

Bei einer Sitzung des Ehrenausschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ erstattete der ehrenamtliche Geschäftsführer Oberregierungsrat Dr. Ziegler Bericht über die Arbeit der Stiftung, deren Beanspruchung sich nahezu verdoppelt hat. Während nämlich nach Ablauf

des ersten Vierteljahres im September 1933 insgesamt etwa 1000 tödliche Arbeitsunfälle gemeldet wurden, sind bis Weihnachten 1933 über 2000 und bis Ostern 1934 gar 4100 weitere Gesuche hinzugekommen.

Von den seit Weihnachten eingegangenen Gesuchen waren ca. 2300 fertig bearbeitet. Von diesen Gesuchen wurden etwa 2000 mit einer Zuwendung im Gesamtbetrag von ca. 550 000 RM. bedacht, während in ca. 300 Fällen mit Rücksicht auf ausreichende Renteneinnahmen oder sonstige Einkünfte der Antragsteller eine Hilfsbedürftigkeit nicht vorlag. Die anerkannten Unterführungen bewegen sich zwischen 50 und 700 RM., ihre Durchschnittshöhe beträgt 275 RM.

Unter Einrechnung der bereits erfolgten Bewilligungen ist bisher ein Betrag von weit über 1 Million RM. an die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter verteilt worden.

In Spanien ist die Wiedereinführung der Todesstrafe, die bisher den Militärgerichten vorbehalten war, für folgende Fälle vorgesehen: Verbrechen mit Sprengmitteln, Leberfälle und Raub von zwei oder mehr bewaffneten Personen und Anschläge gegen Eisenbahnen und sonstige öffentliche Einrichtungen. Die Verhängung erfolgt durch Schnellgerichte.

Das 10 000 Tonnen große japanische U-Boot-Mutterschiff „Taisei“ ist auf der Werft von Yokosuka in Dienst gestellt worden.

Die chinesische Provinzregierung von Sinciang hat gegen den türkischen Prinzen Abdulkarim einen Stützbesehl erlassen. Die Kandidatur des Prinzen auf den Thron des neuen Staates in Chinesisch-Turkestan wird von Japan unterstützt.

Roosevelt im Kampf mit dem Parlament

Um Zahlungen an Kriegsteilnehmer und Beamtenbezüge

Washington, 29. März.

Sowohl das Repräsentantenhaus als auch der Senat haben den Einspruch Roosevelts gegen das von beiden Häusern angenommene Kriegsveteranengesetz mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit überstimmt. Die Vorlage hat dadurch Gesetzeskraft und belastet den Haushalt mit 230 Mill. Dollar. Ueber den Eindruck dieses Ereignisses in Washington wird berichtet:

Die Auflehnung des Kongresses stellt zwar die erste größere Niederlage des Weißen Hauses in dem Streit mit dem Parlament dar und bringt dadurch notwendigerweise eine gewisse Schädigung des Ansehens des Präsidenten mit sich. Dies bedeutet jedoch nicht, daß der Kongreß oder gar das amerikanische Volk von dem Wege abzuweichen gedenkt, auf dem Roosevelt die Vereinigten Staaten zu führen entschlossen ist. Die Abstimmung betraf eine sogenannte „Omnibusbill“, in der zahllose Haushaltsposten enthalten waren, und zwar außer den erhöhten Bezügen für die Veteranen die Erstattung von zwei Dritteln der seinerzeit den Bundesbeamten auferlegten 15-prozentigen Gehaltskürzung. Von dieser Gehaltskürzung waren auch die Beamten der mannigfaltigen Sonderbüros betroffen, die ohne einen bestimmten Ministerium zu unterstehen, in allen Teilen des Landes bundesamtliche Angelegenheiten besorgen. Viele dieser Büros sind naturgemäß mit politischen Günstlingen von Senatoren und Abgeordneten be-

setzt, und der Druck dieser Leute gemeinsam mit den kleineren Reichsbeamten und den Veteranen veranlaßte zahlreiche Demokraten, gegen den Einspruch ihres Parteiführers zu stimmen. Dazu kommt, daß das ganze Repräsentantenhaus und ein Drittel des Bundes senats jetzt vor Primärwahlen stehen zur Vorbereitung der Neuwahlen im November.

Diese Abstimmung war also keineswegs symptomatisch und rechtfertigt nicht den Jubel der Republikaner, die wieder Morgenluft wittern. Es zeigen sich lediglich erneut die schweren Nachteile des parlamentarischen Systems, in dem fast jeder Abgeordnete sich von egoistischen Erwägungen leiten läßt ohne Rücksicht auf den Haushalt und ohne Interesse am Gesamtwohl. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Roosevelt sich von diesem traurigen Schauspiel angeekelt abwandte und Washington mitten in der Sitzungsperiode den Rücken kehrte und auf Osterreichurlaub ging.

36 Aberkennungen der deutschen Staatsangehörigkeit

Darunter Albert Einstein

(Berlin, 29. März.)

Nachdem am 23. August 1933 33 deutschen Staatsangehörigen wegen landsverräterischer Betätigung die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden war, hat der Reichsinnenminister durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung neuerdings wieder 37 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt; weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben. Es handelt sich um folgende Personen:

Johannes Robert Becker, Karl Böchel, Karl Brehm, Fritz Brehm, Dr. Wolfgang Bretholz, Karl Bühnen, Curt Clemens Bursfert, Gotthold Carlebach, Professor Dr. Albert Einstein, Dr. Otto Friedländer, Oskar Maria Graf, Heinrich Grönewald, Artur Groß, Karl Otto Halter, Gustav Reinhold Heintze, Dr. Paul Herz, Dr. Adam Jäger, Dr. Helmut Klotz, Hanns Knieling, Heinz Kraushäufel, Walter Kreiser, Rudolf Leonschardt, Willi Mielenz, Julius Pisch, Theodor Pivner, Otto Remmele, Dr. Kurt Rosenfeld, Heinrich Schmitt, genannt Frank Arnau, Johann Schwalbach und seine Ehefrau, Toni Sender, Max Seydewitz, Ludwig Staus, genannt Bigo, Dr. Edward Stillebauer, Hugo Urbahn, Johann Vogel, Waltraud Wöll, Ehefrau von Max Wöll, dem bekanntlich bereits im vorigen Jahre die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde.

Zugleich ist das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden. Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit sonst noch auf Familienangehörige auszudehnen ist, hat sich der Innenminister vorbehalten.

Der Betrüger Gerardi in Paris verhaftet

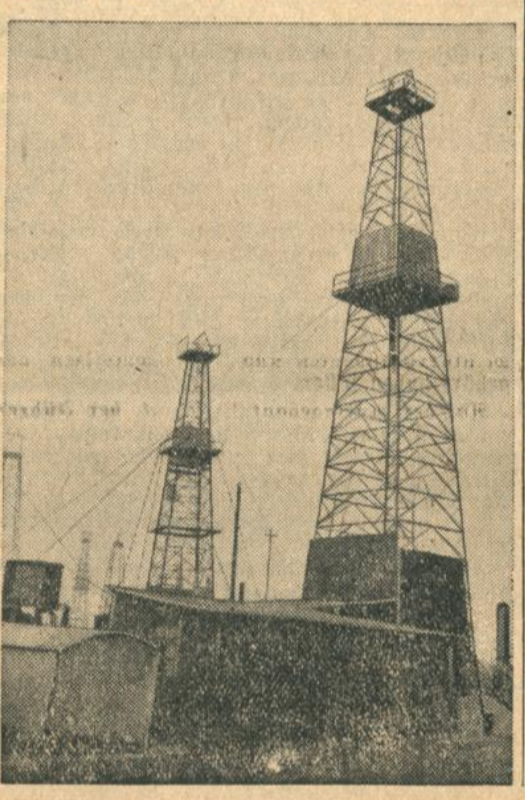
Paris, 29. März.

Die Pariser Polizei hat am Donnerstag den ehemaligen Sekretär der französischen Gesandtschaft in Sofia, Gerardi, in seiner hiesigen Wohnung verhaftet. Gerardi hatte bekanntlich in Sofia über 700 000 Franken aus der Gesandtschaftskasse entwendet und zahlreiche bulgarische Geschäftsleute schwer geschädigt.

Reford-Erdölfunde in Hannover

Neue Bohrungen auch in Baden

Der Bohrturm der Itag-Gelle bei Nienhagen in der Provinz Hannover, in dem bekannten norddeutschen Erdölgebiet, fördert täglich 200 Tonnen sehr guten Erdöls aus einer Tiefe von



1050 Meter unter einem Druck von 6 Atmosphären. Mit dieser Menge kann man 15 Eisenbahnwaggons füllen. Ein so mächtiges Erdölvorkommen hat es bisher in Deutschland noch nicht gegeben. Inzwischen ist man in der gleichen Gegend bei einer weiteren Bohrung mit 50 Tonnen Erdöl täglich fründig geworden. Es sind nun in Hannover eine Reihe von Tiefbohrungen im Gang. In der Gemeinde Ifernshagen will man, wenn erforderlich, bis auf 2000 Meter gehen.

Bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Deffa) ist ein Darlehensfonds von 5 Mill. RM. deutschen Erdöl-Bohrunternehmen zur Verfügung gestellt worden. Diese Unternehmen müssen aber aus eigenen Mitteln mindestens 50 Prozent in barem Gelde (also nicht etwa in Nutzungsrechten u. a.) hinzufügen. Die Staatsmittel sollen ausschließlich für Pioneer-Bohrungen eingesetzt werden, um die planmäßige Durchforschung der deutschen erdölbaltigen Gebiete einzuleiten. Die Bohrungen verteilen sich im wesentlichen auf Hannover, Thüringen und Baden. Die Vergütung der Kreditbeträge ist so gut wie vollzogen.

Schon 1907 hat Geheimrat Dr. Salomon-Calvi dem damaligen badischen Staatsministerium eine Denkschrift übermitteln, in der er riet, in der badischen Rheinebene zwischen Basel und Weinheim Bohrungen nach Kali und Erdöl vorzunehmen. Die Vermutung, daß in der nordöstlichen Verlängerung des Pechelbronner Beckens als Zentrum sich Erdöl finden müßte, ist durch Bohrungen bereits bestätigt worden. Neben kleineren Aufschlüssen in der badischen Rheinebene bei Bruchsal soll bereits eine Quelle gefunden sein, die das Erdöl ständig rinnen läßt. Man rechnet damit, das Erdöl in einer Tiefe von 800 bis 1000 Meter zu finden.

Deutsche Passionsmusik

Ueber dieses Thema hielt der Direktor der Badischen Musikhochschule, Herr Professor Franz Philipp vor dem Karlsruher Schwarzwaldderein einen Vortrag, dem wir in kurze folgendes entnehmen:

Die Passionen haben ihre Geschichte wie jede andere Kunst, vor allem aber ähneln sie hinsichtlich ihrer Entstehung dem neuzeitlichen Drama. Beide sind nämlich aus der Liturgie der katholischen Messe herausgewachsen, indem sich die liturgischen Handlungen des Gottesdienstes zu den sogenannten Mystereien- und Mirakelspielen, den Vorläufern des modernen Dramas, und seine musikalische Ausgestaltung zur Passionsmusik entwickelten. Die Volksgeschichte, wie sie uns in den vier Evangelien überliefert wird, namentlich die Leidensgeschichte Christi, bot genügend Stoff zu dramatischer wie musikalischer Gestaltung. Ein Bestandteil der Passionsspiele war auch die Musik im Stile des Gregorianischen Choralis, wie er noch heute in der katholischen Messe Verwendung findet. Während die im Evangelium geschilderten Handlungen und Personen ursprünglich vor dem Altare dargestellt wurden, wurden der Text des Evangeliums und die Worte der Personen von einzelnen Sängern vorgetragen. Der Karfreitagsgottesdienst in der katholischen Kirche mit Enthüllung des Crucifixus, der Öffnung des Grabes, dem monoton-feierlichen Gesang des Priesters und den Antworten des Chores zeigt noch heute einen stark dramatischen Einschlag.

Diese Leistung wurde im 17. und 18. Jahrhundert vollbracht und ist mit dem Namen des unterbischen Johann Sebastian Bach 1685/1750 verbunden. Als Vorläufer sind zu nennen Johann Walter 1496/1570 und Heinrich Schütz 1585/1672. Während Walter das Verdienst zukommt, das erste Passionsdrama überhaupt mit Chor und Soli geschaffen zu haben, gelangte Schütz bereits in so unmittelbare Nähe von Bach, daß der bekannte Musikhistoriker Albert Schweitzer sich zu der Bemerkung veranlaßt sieht: „daß die elementare Wirkung der Schütz'schen Passion einem fast an Bachs

Passionen irre machen kann“. Unter den vier Passionen, die Schütz komponierte, ist die von ihm „Victoria des Leidens und Sterbens unseres Heilandes Jesu Christi“ betitelt Matthäuspassion die berühmteste. Unter bewußtem Verzicht auf begleitende Instrumente, Arie und Choral erreicht Schütz eine Gestaltung des Bibeltextes von vollkommener Reinheit und Erhabenheit des Ausdrucks und vollendetster Dramatik.

Zwischen Schütz und Bach, zwischen denen ja ein ganzes Jahrhundert liegt, entstanden Passionen z. B. von Sebastiani, Keiser, Händel, Mattheson, Telemann und u. a. 1719 diejenige des badischen Hofkapellmeisters, des Durlachers Johann Philipp Käfer.

Der Text der Bach'schen Matthäuspassion stammt von Picander nach Bachs eigenen Plänen. Textmäßig stellt die Bach'sche Matthäuspassion eine Folge von einzelnen Bildern dar. Zäsuren mit frommen Betrachtungen in Form von Arien mit vorausgehenden ariosen Rezitativen unterbrechen diese Folge an geeigneten Stellen, während an anderen Haltepunkten die Stimmung der Gemeinde in Chorälen zum Ausdruck kommt. So ist Bach ein Wunderwerk musikalischer Architektur gelungen, indem er verstand, die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi mit dem Ausdruck der Anteilnahme der Gemeinde so innig zu verweben, daß der Eindruck eines geschlossenen Ganzen entstanden ist. Im Mittelpunkt aber dieses musikalischen Kosmos steht die Figur Jesu Christi, die durch die Begleitung mit dem vollen Streichquintett mit einem Heiligenschein umwoben wird, während die anderen Solisten nur mit Cembalo und Streichbach begleitet werden. Durch das Weiterfließen der gehaltenen Töne bei den Worten des Heilandes wird ein sakraler Zauber von überirdischer Erhabenheit erzeugt. Das Streichquintett entfaltet sich besonders bei der Abendmahlzene, wo Christus nicht mehr deklamiert, sondern in ausdrucksvollster Melodie singt, begleitet von den fünf Streichinstrumenten, die gleichfalls, ein jedes in seiner Melodie, mitsingen und eine polyphone Wirkung von höchster künstlerischer Vollendung hervorbringen.

Eine besondere Auszeichnung durch Melodie erfahren viele kleinste Stellen. Einzig in ihrer Art ist die Stelle: „Eli lama sabathani“. Besonders erhebend sind auch die Choräle, die die frommen Betrachtungen der Gemeinde wiedergeben. Der ganze Reichtum aber der Bach'schen Kunst zeigt sich in der Gestaltung der Arien, die meistens reinste Gefühlsmusik sind. So bringt die Musik in den beiden ersten Arien und dem ersten Arioso der Passion ein erregendes Schlagen in Singstimme und Instrumenten zum Ausdruck. Die Arie „Aus Liebe“ weist einen ganz eigentümlichen Charakter auf, denn die Orchesterfarbe ist hier von ganz besonderer Art. Durch eine flüchtige und zwei Oben wird die Stimme mit fahlem Lichte umschleiert, während die Bläser schweigen. So entsteht zusammen mit der Singstimme ein vierstimmiger Satz, dessen wundervolles Singen von der Erde hinweg in die Ewigkeit zu entschweben scheint. Keuffer's Wirkungsvoll und bis ins Detail gehend deutet Bach auch die Gesangsannahme Christi in dem Duett mit Chor: „So ist mein Jesus nun gefangen“. Man sieht hier die Rotten der Soldaten den gebundenen Jesum durch die dunkle Nacht mit sich schleppen, dazu hören wir die Aufe und Klage der Gläubigen, die in das Piano der Solostimmen und des Orchesters in gleißendem Forte hineinschreien: „Laßt ihn, laßt, bindet nicht!“

Die Musik des Schlußchores: „Wir setzen uns mit Tränen nieder“ ist wie die anderen Partien ganz aus der Situation komponiert. Neben der wundervollen Melodie der Oberstimmen malt uns das niederstufende Bassmotiv die Grablegung des Heilands aus. Auch im Eingangschor ist ein realistisches Bild durchgezeichnet. Er stellt das Rufen, Heulen und Drängen der Menge dar. Gerade bei dieser Partie aber kommt auch die Bedeutung des durch Bach wieder eingeführten Doppelchores und Doppelorchesters, zu denen noch der den cantus firmus singende Knabenchor hinzutritt, als musikalisches Stilmittel zum Ausdruck. Der Eingangschor gibt die Stimmung der erregten Volksmenge wieder. Auch dieser Choral zählt zum Grandiosen, was die Musikgeschichte überhaupt kennt.

Badisches Staatstheater

„Tannhäuser“ mit neuer Venus

Der blendende Eindruck des ersten Aktes war wirklich diese aus Köln gekommene Venus, denn trotz der verhältnismäßig nur knappen Dauer ihres Auftritts gelang es Ruth Post-Arden durchaus, gereifteste Kunst zu zeigen. Man hat die Duo-Szene Venus-Tannhäuser hier schon lange nicht mehr so wirkungsvoll erlebt und die stufenweise Steigerung von einer anfänglich rezitativisch eingeleiteten Antwort über den Verführungsgang in Fis-Dur bis zum leidenschaftlichen Liebesfluch auch darstellerisch noch selten so gepaart mitangeleben. Dabei gibt ja eigentlich das Geschehnis in der Liebesgrotte des Pörselberges keinen ganz klaren Aufschluß über die hochdramatische Gestaltungssphäre, wofür die Künstlerin jetzt am köstlichen Opernhaus verpflichtet ist. Aber wenn wir von dort anläßt, einer loebenswerten Neueinstudierung der „Götterdämmerung“ über ihre Brunnhilde u. a. berichtet bekommen, daß sie alle Kraft der erforderten Dramatik in der Stimme, die sie mit letzter Ton- und Vortragsenergie einsetzt, gehabt und ebenso darstellerisch eine überragende Leistung geboten habe, so befähigt das doch auch unsre aus dem kurzen Gastspiel als Aufgötterin gewonnene Meinung einer Wagnerfängerin von nicht alltäglicher Zurechnung. Es gab lebhaften langanhaltenden Beifall. S. Sch.

Karl Grammann, der aus Karlsruhe stammende, am Münchener Staatstheater wirkende Kammerchauspieler, errang mit einer äußerst gepflegten Inszenierung von Goethes „Clavigo“ seinen ersten großen Regierfolg. Die Aufführung stellte auch insofern ein Unikum dar, als Grammann die Leiter des Spieltheaters und Bühnenbildners in einer Person vereinte. Daraus erwuchs der Eindruck außerordentlicher Einheitlichkeit, zu welchem das von dem Künstler mit gleicher Sorgfalt und Einfühlbarkeit gepflegte plastische wie musikalische Element, Raum, Gestik und Wort zusammenzuschmolzen. S.



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(52. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

Albert als gesund entlassen

Der Arzt erhob sich. „Dann will ich Ihnen den „Genese“ übergeben.“
Eva erhob sich. „Noch nicht, Herr Primararzt. Er schläft jetzt. Vielleicht kann ich in dessen in der Kanzlei die Rechnung ordnen. Dann hole ich Sie. Wo sind Sie zu finden?“
„Ich hole Sie in vierzig Minuten aus dem Besprechungsraum, Frau Gräfin.“
Nach einer Stunde betrat Eva an der Seite des Anstaltsleiters Alberts Zimmer. Albert lag und schlief. Dann öffnete er die Augen, blinzelte, reichte sich, setzte sich auf und sagte: „Guten Tag, Eva. Ich bin zum mindesten ein Zwilling.“

„Warum?“
„Weil ein Mensch nicht so hungrig sein kann. Bitte schön, Herr Primararzt, lassen Sie mir zu essen bringen, was Sie nur Genießbares bei der Hand haben. Aber schnell! Sonst verhungere ich vor Ihren Augen. Das kann dem Ruf der Anstalt...“
„Unglaublich!“ sagte der Arzt, drückte auf die Glocke und erteilte dem hereinströmenden Wärter Befehle.

Albert fand auf und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „Schön muß ich ausschauen. Ein Stagschwein dürfte mit mir verglichen ein Adonis sein. Bitt schön, Direktor, kann ich ein Bad haben? Und den Haar- und Bartschere? Und frische Wäsche? Aber erst essen!“

„Nun, Herr Primararzt?“
„Er macht wirklich einen ganz anderen Eindruck. Aber das kann täuschen.“
Albert lachte. „Sie glauben, daß ich verückt bin? Nun, da kann man nichts machen.“
„Sie lachen, Baron? Ein paranoider Melancholiker, der lacht? Sagen Sie, Gräfin, was haben Sie mit dem Baron gemacht?“

Der Wärter brachte eine Platte mit Speisen. Albert fiel heißhungrig darüber her.
„Ich? Nichts, Herr Doktor. Warum wollen Sie Ihre Heilerfolge verkleinern?“
Der Arzt beobachtete Albert. „Er hat Hunger, Verhungert. Kein Wunder. Er hat seit 48 Stunden nichts zu sich genommen. Dabei ist er wie ein gebildeter Mensch.“
„Er hat eine gute Kinderstube, Herr Doktor.“

„Ich weiß. Aber noch vor zwei Tagen... ich sehe einem Nützlich gegenüber... wenn Sie ihn fortnehmen, jedenfalls auf Ihre Verantwortung und Gefahr... möglich, daß Sie recht haben und er geheilt ist, aber ich möchte ihn doch noch einige Tage in Beobachtung.“

„Guter Doktor“, sagte Albert, mit vollen Backen lachend, „Sie sind ein reizender Mensch und waren die ganze Zeit sehr nett mit mir. Aber alles mit Maß. Mein Bedarf an Irrenhaus ist bereits vollständig gedeckt.“

Auf der Fahrt nach Wien berichtete Eva ihren Bruder ihre Erlebnisse.

„Weißt, Berti, ich fühle mich direkt als Verbrecherin. Nicht, daß ich das Päck gestohlen habe oder das Gegenmittel. Aber daß ich in voller Kenntnis der Wirkung einem Menschen Gift einflößte...“

„Wie du mir den Herrn Beckert geschildert hast, ist das der verhärtetste und gemeinste Verbrecher der Welt. Es war einfach Notwehr. Ein Mensch, dem du das Leben seines Mannes abschleichen und abtöten mußt...“

„Ich weiß nicht, Albert, ob er es ernst meinte mit dem „Beiseitigen“, es kann einfach...“

Albert lachte: „Unverbindliche leere Versprechungen? Also schön. Ein frommer Knecht war Fridolin — und in der Furcht des Herrn — eracben seiner Gebieterin — der Gräfin von Saverne...“

„Ich hätte dich doch im Irrenhaus lassen sollen.“

„Miß? Nein, Du gehörst hin. Was für Folgen teure Schwester, ziehst du aus der dauerlichen Tatsache, daß du deinem Anbeter Pajé zu trinken gabst? Du bist zwar dadurch in den Besitz eines Vorsatzes gekommen, der dich zur reichen Frau...“

„Du bist selbstverständlich mit der Hälfte...“

„Darüber reden wir später. Ferner verdankt du diesem Verbrechen, daß ich lebe und gesund bin, dem Herrn Beckert ist auch nichts passiert — aber du hast Strupel und Gewissensbisse. Da du nun eine Frau bist, also kein vernünftiger Mensch, der logisch denkt, eine Ahnung haben kann, was du willst, so treu gütigst mir tund und zu wissen wie du dein Verbrechen sühnen willst. Du willst ihn doch nicht heiraten? Was wegen seinen Millionen? Du wirst zwar keine zweihundert Millionen Dollars besitzen — das dürfte er nach Abwicklung der Frankenspekulation „merk“ sein — aber auch so wirst du mehr Geld haben, als du ausgeben kannst. Und an der Seite eines Ritters vom häuslichen Pantoffel, des hochadeln Grafen Rothenberg, wirst du dich entschieden wohler fühlen, als neben diesem dollarwütigen Raubtier, wo du nicht weißt, ob du nicht morgen, wenn er deiner überdrüssig ist, zufällig verunglücken wirst.“

„Das glaube ich jetzt nicht mehr, Albert.“
„Nun, weißt du, keine Geschäfte, die Kriegsgehebe, die Frankenspekulationen, das Spotten über die Sentiments, die geschäftshindernd wirken... Aber — ich werde dir einen Vorschlag machen, Everl. Schick mich zu ihm.“

„Als was?“
„Als gar nichts. Ich bin nach einer Krankheit, will mich erholen. Fahre nach Salzburg, mache bei dieser Gelegenheit seine Bekanntschaft. Du und Heinz, ihr habt mir von ihm erzählt. Ich werde gesellschaftlich, wenn du willst freundschaftlich mit ihm verkehren...“

„Du kannst doch nicht fort von Wien. Du bist verlobt.“
„Wäre kein Hindernis. Ueberdies hat Erica die Verlobung gelöst. Sie hat Mama einen Brief geschrieben, daß sie mich ewig lieben wird. Da aber die Nerzte meinen Zustand als hoffnungslos...“

„Das heißt, sie hat einen andern“, erklärte Eva.
Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Und du wirst dir den Goldfisch angeln, die Juana? Nimm dich in Acht, Albert, die ist in ihrer Art noch gefährlicher, als der Mr. Gondon Beckert.“

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Und du wirst dir den Goldfisch angeln, die Juana? Nimm dich in Acht, Albert, die ist in ihrer Art noch gefährlicher, als der Mr. Gondon Beckert.“

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Und du wirst dir den Goldfisch angeln, die Juana? Nimm dich in Acht, Albert, die ist in ihrer Art noch gefährlicher, als der Mr. Gondon Beckert.“

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Und du wirst dir den Goldfisch angeln, die Juana? Nimm dich in Acht, Albert, die ist in ihrer Art noch gefährlicher, als der Mr. Gondon Beckert.“

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Und du wirst dir den Goldfisch angeln, die Juana? Nimm dich in Acht, Albert, die ist in ihrer Art noch gefährlicher, als der Mr. Gondon Beckert.“

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert schüttelte den Kopf. „Glaube nicht. Ich denke nicht daran. Der Gedanke an Liebe läßt mich augenblicklich kalt. Möglich, daß das die Nachwirkung deines Gegengiftes ist, denn so lange ich unter der Wirkung des Prophetenweines stand...“

Der Wagen hielt. Sie waren angekommen.
Heinz Rothenberg war verstimmt. Mehr als das. Er war aufs Höchste gereizt und erbittert. Scheinbar ohne Grund.
Albert hatte mit ihm zusammen noch für viele Millionen Franken gekauft und war dann nach Salzburg abgereist. Das Frankengeschäft war in der ersten Woche sehr aufregend. Ganz Europa hatte sich in die fixe Idee verannt, Frankreich müsse Pleite machen, wie vordem Oesterreich und Deutschland. Kaum hörte man, daß jemand Franken kaufe, so regnete es Angebote in die vielen Millionen und Heinz war körperlich kaum in der Lage, so viele Unterschriften zu geben, als man von ihm verlangte. Wenn der Franken auch nur noch um einen halben Centime sank, waren sie alle zugrunde gerichtet und sein Bankdirektor wurde unfehlbar wegen Depotunterschlagung eingesperrt.

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

„Das heißt, sie hat einen andern“, erklärte Eva.
Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“

Albert lachte. „Du bist gar nicht so dumm, Everl. Mama hat mir bei ihrem letzten Besuch vor drei Tagen erzählt, Erica sei offiziell mit dem Grafen Trini verlobt. Sie hat es plötzlich mit der Legitimität und den aristokratischen Verbindungen.“



Reichschahmeister Schwarz wurde vom Führer zum Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der NSDAP ernannt. Insbesondere hat der Reichschahmeister das Recht, das Finanzwesen der Partei angeschlossen Verbände nachzuweisen.

Der Reichschahmeister erklärte, daß die Unterstellung der Gauwirtschaft und Kasernen unter ihn für ihre großen politischen Aufgaben freimachen soll. Eine eigene Organisation zur Kontrolle des gewaltigen Apparates ist nicht notwendig, da bei der Reichsleitung der NSDAP seit Jahren ein mit ausgezeichnetem Revisionpersonal besetztes Amt, das Reichsrevisionsamt, besteht.

Kleine Chronik

Der Werkdirektor Otto Kranzbühler aus Aachen, Konteradmiral a. D., erlitt bei Aldenhoven, Kreis Jülich, einen schweren Autounfall, bei dem er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

In Wuppertal brach in einem Mansarden-schlafzimmer Feuer aus, dem zwei Kinder im Alter von 3½ und 5 Jahren, die sich ohne Aufsicht befanden, zum Opfer fielen. Die Kinder sind wahrscheinlich im Rauch erstickt. Man vermutet, daß sie mit Streichhölzern in einen Kleiderschrank geklettert haben, um sich dort ihren neuen Anzug anzusehen.

Zum Bau der Bielseider Musikhalle, der Rudolf-Detler-Galle, hatte die Stadt seinerzeit ein Darlehen von 1,5 Millionen RM. von der Firma Detler erhalten, das mit 2 v. H. zu verzinsen war u. bei regelmäßiger Rinszahlung unfällig sein sollte. Nun hat Frau Kommerzienrat Detler endgültig auf die Rückzahlung verzichtet und daran nur die Bitte geknüpft, daß die Konzerte in der Detler-Galle allen Volksschichten zugänglich gemacht werden.

Die Zollfahndungsstelle Berlin hat sieben ausländische Attentäter, meist Juden, verhaftet, die ihren Hauptstich in der Schweiz und Holland haben. Sie hatten Effekten im Nominalwert von 160 000 RM. in ihrem Besitz. Die Hintermänner der Schieber befinden sich außerhalb Deutschlands in Sicherheit.

Bei einem Brand in einem Bauernhof in Großhammer (Mordostböhmen) verbrannten die Bäuerin, die 15jährige Tochter und der 12jährige Sohn, während der neunjährige Sohn mit schweren Brandverletzungen gerettet werden konnte.

Im Krankenhaus in Leitmeritz (Böhmen) wurde an drei zugewanderten Personen Flecktyphus festgestellt. Der Mann, ein Alkoholiker, ist gestorben. Da in Karpatenrußland diese Seuche heftig auftritt, wurden in der ganzen Tschechoslowakei vorbeugende Maßnahmen getroffen.

Das Stargarder Bezirksgericht (Poln. Korridor) hat in der Berufungsinstanz 5 Mädchen freigesprochen, die von der Starostei zu 30 Monats Geldstrafe verurteilt worden waren, weil sie die Ostlandrennfahrer im vergangenen Herbst mit dem deutschen Gruß begrüßten. Demnach ist der deutsche Gruß in Polen nicht mehr strafbar.

Ein 50jähriger Angestellter der Genfer Synodentankasse hat Wertpapiere im Betrage von über 500 000 Schweizer Franken unterschlagen, von denen sich eine andere Person, in deren Auftrag die Papiere gehandelt haben, 400 000 Franken angeeignet habe. Festgestellt wurde bis jetzt, daß die Papiere auf verbotliche Spekulationen eingelassen hat.

Im Tunnel des Vogesen-Durchstichs Messerling (Elsass)—Bussang (Frankreich) stießen Arbeiter bei Bohrungsarbeiten plötzlich auf eine alte Mine, die explodierte. Drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach Mühlhausen in das Salentainhospital übergeführt. Bei zwei Verletzten ist zu befürchten, daß sie das Augenlicht verlieren.

Eine Flottille von 300 Fischerbooten geriet an der Ostküste der Provinz Kwantung (China) in einen heftigen Sturm, die meisten Boote kenterten. 800 Fischer sollen ertrunken sein.

Der Prozeß gegen die Mörder Ducas

Die „Eiserne Garde“ in Rumänien

Am 29. Dezember vorigen Jahres wurde der rumänische Ministerpräsident Duca von dem Studenten Constantinescu durch vier Revolverkugeln getötet. Vor dem Kriegsgericht des zweiten Armeebezirks in Bukarest hat jetzt der große Prozeß gegen den Mörder begonnen. Das Gericht besteht aus fünf Generalen, auf der Anklagebank sitzen 78 Personen. Der Prozeß wurde der Zutritt zu der Verhandlung untersagt. Das Gericht gibt über den Gang der Verhandlung nur Kommunikatives aus. Man will also ganz unter sich sein und hält sich nicht an die allgemeine Regel, daß solche Prozesse, an denen die Öffentlichkeit eines ganzen Landes interessiert ist, auch öffentlich zu führen sind.

Angeklagt sind die Mitglieder der „Eisernen Garde“. Ueber die Ziele der „Eisernen Garde“ werden in der Anklageschrift Behauptungen aufgestellt, die man in Deutschland nicht ohne Schmunzeln zur Kenntnis nehmen wird. Es wird da gesagt, die „Eiserne Garde“ sei nach „bitterstem Vorbild“ organisiert. Der Beweis soll darin zu erblicken sein, daß die Garde in Nestern, Sektionen und Züge eingeteilt ist. Nach einer gewissen Probezeit soll jedes Mitglied der „Eisernen Garde“ ein Säckchen erhalten haben, das mit Erde gefüllt war. Das sollte die unlösliche Verbundenheit des Gardisten mit dem Boden symbolisieren. Der Gardist ist zur Verschwiegenheit und zur fanatischen Arbeit für die Befreiung des Bodens aus der Gewalt der überitalischen Mächte, aus der losen Einflus für die Garde, zum blinden Gehorham und zur wechselseitigen Hilfe und Unterstützung für die Kameraden verpflichtet. Die Anklageschrift behauptet, daß in jedem Landkreis ein schlagfertiges bewaffnetes und

uniformiertes Bataillon aufgestellt werden sollte, zum Marsch auf Bukarest und die anderen Hauptstädte des Landes nach römischem Muster. Weiter behauptet die Anklageschrift, daß die „Eiserne Garde“ zahlreiche Ausschreitungen und Verbrechen begangen habe. Die Elite der Garde soll das sogenannte Todesbataillon bilden, dem auch der Mörder des Ministerpräsidenten und seine Komplizen angehört haben sollen.

Auf der Anklagebank sitzt auch der Führer der „Eisernen Garde“ Jelen Codreanu, der sich freiwillig gestellt hat, und dem vorgeworfen wird, der geistige Urheber des Mordes zu sein. Als Duca Ministerpräsident wurde, habe die „Eiserne Garde“ ihre Agitation so verstärkt, daß sie aufgelöst und gegen Codreanu ein Haftbefehl erlassen wurde. Codreanu übergab die Führung dem General Cantacuzinu, dem vorgeworfen wird, Drohbriefe an den Außenminister Titulescu und den Ministerpräsidenten Duca geschrieben zu haben. Die drei Attentäter sollen im Hause des Generals und in der Wohnung Codreanus regelmäßig versammelt haben, und es wird behauptet, daß in der Wohnung Codreanus das Mordkomplott geschmiedet worden sei. Codreanu, der General und ein Priester Dumitrescu sind wegen Anstiftung einer Verschwörung mit dem Ziele des Staatsstreiches, begangen unter dem Verlagerungszeitpunkt, angeklagt. Die gleiche Anklage richtete sich auch gegen den Mörder Constantinescu und seine beiden Helfer, die hier aber auf vollendeten Mord ansagedehnt wird. Alle übrigen Angeklagten sollen sich wegen Gefährdung der Staatssicherheit und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verantworten.

Berliner „Städtische Oper“ nun Reichsbesitz



Die Städtische Oper in Berlin-Charlottenburg,

die gemäß dem Beschluß des Reichskabinetts in den Reichsbesitz übergeleitet wird. Das Theater wird den Namen „Deutsches Opernhaus“ führen, den es schon früher einmal trug. Unten rechts: Kammerjänger Wilhelm Rode, der zum neuen Intendanten des Deutschen Opernhauses ernannt wurde.

Kultur und Schrifttum

Altdeutsche Meister gestalten die Ostergeschichte

gestalten die Ostergeschichte
Von E. Wernicke

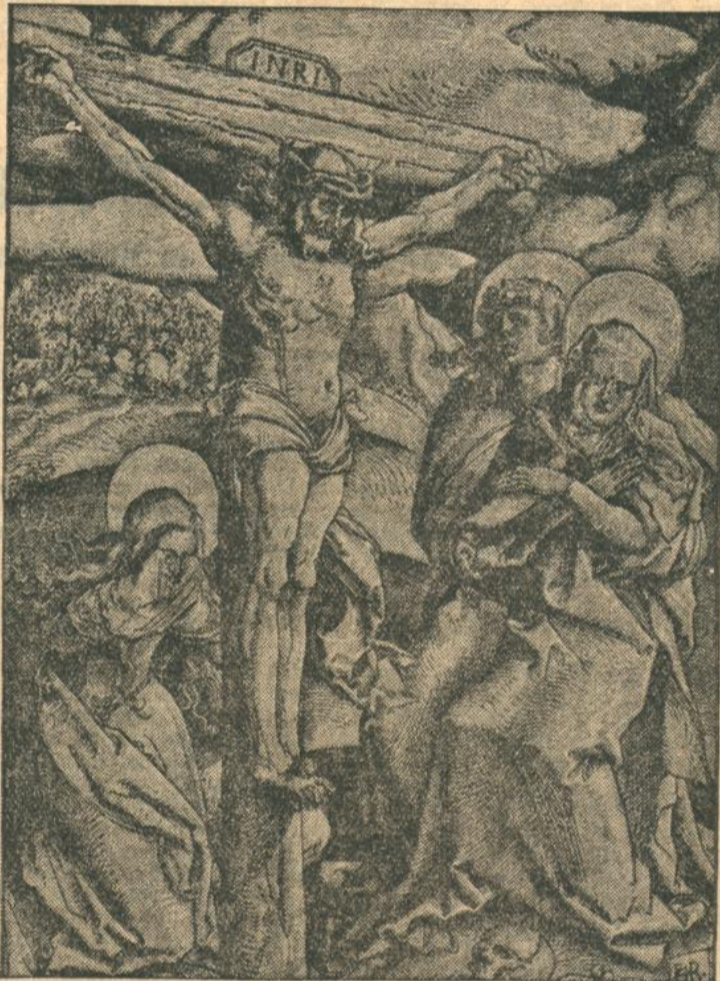


„Das ist mein Blut, das für viele vergossen wird“
Das Heilige Abendmahl nach Albrecht Dürer

Der Sohn Gottes war Mensch geworden, er nahm menschliches Schicksal, das Leiden und den Tod auf sich. Und er vergoß sein Blut, um die Menschheit zu entzünden. Die tiefste und größte Menschheitsgeschichte, die wir alle Jahr für Jahr in der Osterwoche nacherleben, hat zu allen Zeiten die Feinen und Stillen im Lande, die Natur- und Gottnahen am stärksten erschüttert. Und sie, die man Künstler nannte und nennt, suchten nach einem Ausdruck für das glühende Erlebnis, das ihnen in der Seele brannte. Künstler schufen die Passion. Die Künstler der alten Zeit vor allem empfanden ihr Können als eine Verpflichtung: sie setzten ihre ganze Kraft ein zum Lob und Preis des Himmels. Ihre Kunst war ihnen heilig, heilig waren auch die Motive, die sie zur Darstellung wählten. Es waren Menschen, die ihre Sendung erfüllten und neben deren klarer, einfacher Auffassung keine Zweifel Raum hatten; die niemals, wie etwa die spätere Zeit so häufig, vor der Nachschöpfung des göttlichen Leidens zurückschreckten. Sie erlebten selbst die Passion und schufen sie nach ihrem geistigen Bilde, mit der gleichen Sicherheit, mit der sie die Figuren in die Landschaft ihrer Heimat stellten und den Gestalten der Passionsgeschichte die Kleidung ihrer Zeit verleihten. Und sie bewiesen damit nur, daß sie die ewige Zeitlosigkeit der großen Passion mit Herz und Seele richtig empfunden hatten. Es kann uns nicht wundernehmen, daß es vornehmlich deutsche Meister aus

vierhundert Jahren (1512-1516) schuf sie die Meisterhand Hans Baldungs, den man Grien oder Grün nannte. Wir wissen wenig von seinem Leben — wir kennen seinen Geburtsort, Weipersheim bei Straßburg, und Straßburg, die Stadt, in der er wirkte und starb. Wir nehmen an, daß er in Meister Dürers Werkstatt lernte und daß auch Mathias Grünewalds Jhenheimer Altar ihm bekannt war. Es sind uns, neben dem Freiburger Altar und den Glasgemälden der Fenster des Münsterchors am gleichen Gotteshaus, zwei unerreichte Kreuzigungen, zwei Beweinungen und eine Reihe anderer Gemälde, Kartons, Illustrationen und Holzschnitte bekannt. Er selbst bleibt, ein echter Künstler im altdeutschen Sinne, im Hintergrund. Nur am Kreuzigungsbild des Hochaltars im Dom zu Freiburg blickt uns seitlich, im

Halbprofil, mit großen, dunkelsten Augen, ein Selbstbildnis des Meisters entgegen — Bis vor einem Menschenalter war der Name des zweiten großen Meisters der Spätgotik verschollen. Erst um 1890 gelang es, ihn und seine Werke der Vergessenheit zu entreißen, obwohl schon Sandrat, der erste deutsche Kunsthistoriker, ihn als den „hochgestiegenen teutschen Corregio“ feiert und schreibt: „Mattheus Grünewald / sonst Mattheus von Aschaffenburg genant / dazj unter allen den besten Geistern der alten Teutschen in der edlen Zeichen- und Mahlkunst keinem weichen / oder etwas nachgeben / sondern er ist in Wahrheit den firtreflisten und besten / wo nicht mehrer / doch gleich zu schätzen. Es ist aber zu bedauern / daß dieser ausbündige Mann dermaßen mit seinen Werken in Vergessenheit gerathen / daß ich nicht einen Menschen



„Es ist vollbracht“
Die erschütternde Kreuzigung des Meisters Hans Baldung Grien

mehr bei Leben weiß / der von seinem Thun nur eine geringe Schrift oder mündliche Nachricht geben könnte.“ Grünewalds gewaltige religiöse Erlebnis und seine übermächtige Phantasie sind verbunden mit einem unbezähmbaren



„Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Reich von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“
Christus am Delberg nach Albrecht Dürer

Drang nach eigener Formgebung. Das tiefste Leid, die ungeheure Wucht des Kreuzes Christi und die mystische Verklärung der anderen Passions-Episoden werden von ihm mit einer völlig neuen Lebendigkeit bei einzigartiger, künstlerischer Komposition gestaltet. Seine Visionen sind in glühenden Farben und in einem Stil gemalt, der weit über seine Zeit hinausweist. Er ist der letzte und größte Meister der von gotischem Feuer durchglühten mystischen Darstellungs-Kunst. Von ihm selbst ist wenig bekannt — nicht einmal die Geburts- und Todesdaten sind genau zu bestimmen. Auch weiß man nicht, inwieweit er mit der Person des Malers Mathis Nithart aus Würzburg verbunden ist. Er war Hofmaler und Baumeister des Erzbischofs zu Mainz, Maler und Wappkünstlermeister des Rats zu Halle — das ist alles!

Und dann der dritte aus dem Kreise dieser Großen — Albrecht Dürer, dem die Farbe nicht im gleichen Maße wichtiges Ausdrucksmittel war, wie Linie und Form, und dem wir neben den etwa siebzig Gemälden die schönsten Kupferstiche und Holzschnitte verdanken. Aus der Enge kleinbürgerlichen Handwerks entwickelte sich der Nürnberger Meister kraft seiner Begabung, seiner schöpferischen Phantasie und seines sittlichen Ernstes zu einem Künstler, der bis in die Gegenwart wie kein anderer deutscher Meister Weltgeltung besitzt. Seine ergreifenden Passionsdarstellungen schenken uns ein Christusideal von männlich heldischem, germanischem Typus.



„Ich sahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater“
Die Auferstehung Christi aus der Holzschnitt-Passion von Albrecht Dürer
(links) „Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in leinene Tücher“
Beweinung Christi von Mathias Grünewald
Jhenheimer Altar zu Kolmar (Ausschnitt)



Aus der Landeshauptstadt

Wie wird das Osterwetter?

Nachdem in den letzten Jahren sowohl über das Oster-, als auch über das Pfingstfest ein glücklicher Bitterungsstern gewaltet hatte, wodurch an jenen Festtagen ein beispielloser Verkehrsauftrieb anzutage trat, stehen auch in diesem Jahre die Vorzeichen für das Osterwetter nicht ungünstig.

Seit Beginn der Karwoche steht unser Gebiet, Baden, Württemberg und der Schwarzwald, unter ausgesprochenem Hochdruckeinfluß. Die Temperaturen sind bei trockener Luft und wenig Feuchtigkeit in der Atmosphäre tagsüber infolge Sonneneinstrahlung kräftiger angeklagen, jedoch nachts und morgens relativ kühl geblieben. Ein staubblauer Himmel wölbt sich über das Land, über das ein zeitweilig recht bewegter Nordwind hinwegweht. Innerhalb der letzten 24 Stunden zeigt sich indessen ein langjames Abgleiten des Luftdruckes, das auf eine Verflachung des Hochdruckgebietes hindeutet. Damit ist jedoch noch keineswegs ein Bitterungsumschlag als bevorstehend zu erwarten, wohl aber das Aufkommen von Bewölkung und einer gesteigerten Luftfeuchtigkeit.

In unseren nächstgelegenen Schwarzwaldtäälern (Albtal, Enztal, Mühlertal usw.) sind die Wege und Zufahrtsstraßen auf aufgetrocknet, so daß sich der Autoverkehr auf diesen reibungslos abwickeln kann. In den sonnigen Tagen der Fahrt, des Rheintales und der Schwarzwaldsüdhänge zeigen sich bereits die ersten Anzeichen der anhebenden Hitzezeit; jedoch dürften die Oftertage im allgemeinen nirgendwo im Reich ausgeprägter Mitternachtsfrost haben, mit welcher frühestens um Mitte April zu rechnen sein wird, sofern bis zu diesem Termin kein unliebsamer Kälterückfall störend wirkt.

Der BDM. im Dienst der Winterhilfe

Das Winterhilfswerk ist für diesen Winter fast beendet. Viele unermüdete Hände waren tätig, um zum Gelingen beizutragen. Nicht zuletzt auch der BDM., der sich vom kleinsten Jungmädchen ab im ganzen Land bedingungslos zur Verfügung stellte. Trepp' auf, Trepp' ab trugen die Unermüdeten ihre Liebesgaben in die Wohnungen der Armen und halfen so mit ihrem ganzen Fleiß und Können.

Es wurde gestrickt, genäht und geflickt. Allein in Karlsruhe konnten 500 Paar Socken für die Postlandsgebiete fertiggestellt werden. Und wieviel Kleinarbeit ist daneben noch geleistet worden! — Auch gesammelt haben diese treuen Helferinnen für das Werk unseres Führers. Sie können erzählen von der Strafe da draußen, von den großen Pläzen, wo die Menschen sich tummeln, so kurz angebunden sind, so abweisend gegenüber der vielen „Nettel“. Doch, das lieh die tapferen Mädel nicht verdrücken. Immer weiter wurde gearbeitet, bei Wind und Wetter.

Aber der Dank ist gewiß! — Einen neuen Glauben und eine neue Hoffnung hat der BDM. mit hineinbringen helfen in die Herzen der armen Volksgenossen. — In ihrem Dank liegt die Kraft zur Überwindung der Not! —

Aus Beruf und Familie

Ein Altersjubiläum. Freiherr Peter von und zu Mengersingen vollendete am Donnerstag, den 29. März, sein 80. Lebensjahr. Er ist der Enkel des großen Vorkämpfers der katholischen Baden im vorigen Jahrhundert, Freiherrn Heinrich von Anslan, und hat selbst die Belange der katholischen Kirche besonders in der früheren Ersten und Zweiten Kammer der Landstände vertreten. Dabei entfaltete der Jubilar eine segensreiche soziale Tätigkeit, getragen von der Liebe zur ländlichen Bevölkerung, in deren Mitte er sein Leben verbrachte. Reichsfreiherr Peter von und zu Mengersingen entstammt einem alten Kraichgauer Geschlecht.

Der neue Rektor in Müppurr. An Stelle des aus dem Amte scheidenden bisherigen Rektors Steinhauser wurde Hauptlehrer Schäfer mit dem Rektorenamt betraut. Der neue Rektor ist eines der älteren Mitglieder der NSDAP. und als tüchtige Lehrkraft bekannt.

Ernennung. Wie wir erfahren, wurde der Oberpostirat bei der Oberpostdirektion Karlsruhe, Heinrich Voelker, zum Präsidenten der Reichspostdirektion Braunschweig ernannt, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1934 ab.

Voelker ist am 20. Februar 1878 in Mannheim geboren; er trat 1892 als Postteleve in Mannheim in den Dienst der Deutschen Reichspost ein, machte den Weltkrieg als Frontkämpfer im Westen und Osten mit und kam nach Kriegsende als Postirat an die Oberpostdirektion Düsseldorf. 1927 wurde Voelker als Postirat an die Oberpostdirektion Karlsruhe versetzt und 1929 zum Oberpostirat ernannt.

Zurückberufung. Gemäß § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde der ordentliche Professor für Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Wolfgang Gaebe in den Ruhestand versetzt.

Ein Sprachrohr der Gefolgschaft

Zur bevorstehenden Wahl der Vertrauensräte

Nach den Durchführungsbestimmungen über die Bildung der Sachverständigenbeiräte der Treuhänder der Arbeit für grundsätzliche Fragen und über die Berufung von Sachverständigenausschüssen für Einzelfragen hat die Deutsche Arbeitsfront die Aufgabe, für die Beiräte die besten Kräfte aus ihren Reihen auszuwählen. Die Beiräte sollen gewisse Aufgaben das Sprachrohr sein, durch das die verschiedenen Wirtschaftszweige ihre Wünsche beim Treuhänder der Arbeit zur Geltung bringen können. Auf diese Weise bleibt der Treuhänder stets in lebendiger Verbindung mit denjenigen Menschen, für die er wirkt und schafft.

Die Sachverständigenausschüsse, über deren Berufung der Treuhänder frei entscheiden kann, werden sich hauptsächlich auf dem Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen betätigen. Sie haben zwar nicht ein Recht der Mitentscheidung, aber der Treuhänder muß bei Erlass von Richtlinien für den Inhalt der Arbeitsordnung und von Tarifordnungen vorher mit den Sachverständigenausschüssen beraten. So ist auch auf dem Gebiet der sozialen Entscheidungen eine neue, veredelte Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten gesichert. Die Sachverständigen sollen sich nämlich möglichst in gleicher Zahl aus Betriebsführern und Angehörigen der Gefolgschaft zusammensetzen.

Abstimmungsberechtigte

In einer amtlichen Mitteilung in der Tagespresse über den Kreis der Abstimmungsberechtigten bei der Bestellung der Vertrauensräte ist ausgeführt worden, daß „zum Kreise der Abstimmungsberechtigten alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Lehrling bis zum leitenden Angestellten gehören.“ Es sollte damit, wie sich aus den weiteren Ausführungen der damaligen Presseveröffentlichung ergibt, lediglich klargestellt werden, daß hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung es keinen Unterschied macht, ob ein Angehöriger der Gefolgschaft Arbeiten untergeordneter Bedeutung oder eine leitende Tätigkeit ausübt. Die Presseveröffentlichung hat dagegen die bereits im Paragraph 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. März 1934 aufgestellten Voraussetzungen für die Abstimmungsberechtigung nicht noch einmal ausdrücklich erwähnt, da insoweit eine Veranlassung zur Klarstellung nicht vorlag. Gegenüber Mißverständnissen, die anscheinend gleichwohl entstanden sind, wird festgestellt, daß entsprechend der erwähnten Bestimmung der zweiten Durchführungsverordnung selbstverständlich nur diejenigen Mitglieder der Gefolgschaft an der Abstimmung teilnehmen können, die mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Reichszuschüsse für Gebäudeinstandsetzung in Karlsruhe / Anträge noch bis 7. April

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben: In den letzten Monaten waren die Gesuche um Gewährung von Reichszuschüssen sehr zahlreich. Infolgedessen gehen die der Stadt zugeteilten Mittel allmählich zur Neige. Erfahrungsgemäß ist aber zu erwarten, daß eine Anzahl der Anträge zurückgezogen und in manchen Fällen auch die Antragssumme unterschritten wird. So ist es nicht ausgeschlossen, daß den bis jetzt eingegangenen Gesuchen Rechnung getragen werden kann. Wenn die Zurücknahme von Anträgen verhältnismäßig

umfangreich und zugleich eine wesentliche Unterbrechung der Kostenvoranschläge eintreten sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch noch für neu eintreffende Anträge Zuschüsse gewährt werden können. Die Stadt nimmt deshalb für sorgfältigerweise

Anträge noch bis Samstag, den 7. April entgegen. Diese Gesuche werden bei etwaigem Freiwerden von Mitteln nach der Reihenfolge ihres Eingangs verbeschieden.

Es wird ganz besonders auch auf die schon früher beauftragte Anordnung des Herrn Reichsarbeitsministers hingewiesen, wonach mit den Arbeiten vor Erteilung des Vorbescheides nicht begonnen werden darf. Durch den Herrn Reichsarbeitsminister ist der Fertigstellungstermin bis zum 30. Juni allgemein verlängert. Dagegen trifft diese allgemeine Verlängerung nicht für den Beginn der Arbeiten zu. Beträgt die Verzögerung des Beginns nur einige Wochen, so ist hierwegen kein Gesuch einzureichen; sollte sie jedoch ein Monat überschreiten, so bedarf es eines besonderen schriftlichen Gesuchs unter Angabe triftiger Gründe.

Wer bereits einen Vorbescheid in Händen hat, aber die Arbeiten nicht ausführen läßt, wolle dies der Stadt mitteilen, damit andere Hauseigentümer nachrüden können. Das gleiche gilt, wenn die im Vorbescheid genannten Kosten aller Voraussicht nach wesentlich unterschritten werden.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat wiederholt vor Preissteigerungen gewarnt. Die Zuschüsse ist gehalten, darauf besonders zu achten; auch wird vom Reich selbst in dieser Beziehung eine Nachprüfung vorgenommen.

Osterferienzüge der Albtalbahn. Die Albtalbahn läßt an den beiden Osterfeiertagen nach Herrnsalb zwei Sonderzüge um 9.00 und 14.00 Uhr ab Karlsruhe verkehren. In Eppingen-Station halten diese Sonderzüge nur in Eppingen-Station, Marzell und Frauenalb-Schielberg.



Schmückt den Ostertisch mit den Frühlingsblumen des Winterhilfswerks
Kauft Narzissen und Weidenkätzchen!

Für Geschirr und Hausgerät

IMI

nehmen, früh und spät!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel voll IMI für eine normale Aufwuschschüssel — so ergiebig ist es.

IMI nur IMI • Hergestellt in den Persilwerken!

Der Jüngste Tag

Zur heutigen Erbauung des Oratoriums von Jochum in der Karlsruher Festhalle

Dem Einführungsausschuss in unserer Nr. 85 sei noch hinzugefügt: Otto Jochum, Komponist zahlreicher Chorwerke, derzeitiger Leiter der Ludwigsburger Singakademie, ist schon im frühen Alter an die musikalische Gestaltung des Oratoriums vom Jüngsten Tag herangegangen. Das Werk wurde unter 1800 eingesandten, darunter allein 400 Werke mit Orchester, mit dem höchsten Staatspreis für Komposition ausgezeichnet. Nach der Uraufführung anlässlich des Frankfurter Musikfestes des Deutschen Sängerbundes 1932 wurde das Werk mit großem Erfolg in verschiedenen Städten (Augsburg, Berlin, München usw.) aufgeführt.

Jochum bedient sich im einzelnen durchweg der überlieferten Formen; aus den reichen Erfahrungen der modernen Musikentwicklung gibt er ihnen harmonisch rhythmisch neue Klangliche Möglichkeiten. Der Aufwand an Mitteln des Orchesters und des Chores ist gegen frühere Werke des Komponisten ungewöhnlich gesteigert. Die Partitur erfordert einen großen Streichkörper neben der üblichen Besetzung des Blechs, 4 Tenorhörner, 2 Barfen, Celesta, mehrfach geteiltes Schlagzeug und Orgel; ferner einen großen gemischten Chor, einen Oberchor, einen Kinderchor, ein Soloquartett und 4 Solisten in mehreren Partien. In der heutigen Aufführung werden Komponist und Dichter anwesend sein.

Zur Einführung in Text und Musik des Werkes haben Dichter und Komponist eine Analyse geschrieben, die ebenso wie das gesamte Werk bei Fris Müller, Süddeutscher Musikverlag in Karlsruhe, erschienen ist.

Saar-Berein

Am 28. März fand im Lokal „Prinz Karl“ die diesjährige Hauptversammlung des Saarvereins, Ortsgruppe Karlsruhe, statt. Der Vereinsführer, Hans Neurohr, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erstattete anschließend den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr. Nachdem die einzelnen Berichte erstattet waren, wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Im Anschluß hieran fand die Wahl des Vereinsführers statt. Der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe, Ing. Desterle, sollte dem bisherigen Vorstand warme Worte des Dankes und der Anerkennung für dessen aufopfernde Tätigkeit und nie erlassende Arbeitsfreude im Dienste um die deutsche Saar und sprach die Hoffnung aus, daß nun bald der Tag kommen möge, an dem das schöne Land von den fremden Fesseln befreit wird. Herr Neurohr wurde darauf wieder einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Er ernannte zu seinem Stellvertreter Buchdruckereibesitzer Seiler, zum Propagandaleiter Ing. Desterle und zum Kassier Herr Käthe Eckert, die nun schon lange Jahre dieses Amt zur größten Zufriedenheit geführt hat.

Nachdem noch auf die Bundestagung am 26. August auf dem Ehrenbreitstein, bei der der Führer sprechen wird, hingewiesen wurde, sprach der Vereinsführer die Hoffnung aus, daß sich noch viele Volksgenossen im letzten Jahre vor der Abstimmung dem Saarverein anschließen möchten, daß die gewaltigen Aufgaben des Vereins erfüllt werden und der Sieg ein vollkündiger werde. Herr Desterle machte dann noch einige interessante Ausführungen über die Abstimmung selbst und gegen Mitternacht konnte Herr Neurohr die anregend verlaufene Generalversammlung mit einem kräftigen Sieg-Heil auf unsern Führer und das Saarland schließen.

Frauenverein vom Roten Kreuz

Schlusfeier

Hauswirtschaftslehre, Frauenarbeitschule, Lese- und Friedrichshof hatten zu einer gemeinsamen Feier in das Künstlerhaus geladen. Nachdem die einleitenden Afforde des Flügel-Verklungen, begrüßte Frau Präsidentin Kestler, Vorsitzende der Abt. Frauenbildung, die Schülerinnen und zahlreich Gäste. U. a. führte sie aus, daß der Bad. Frauenverein schon seit dem Jahre 1865 bahnbrechend auf dem Gebiete der Frauenbildung vorangegangen sei, immer bestrebt, unsere weibliche Jugend zu echten deutschen Frauen heranzubilden. In diesem Sinne möchte sie die ernste Mahnung an die Jugend richten: „Nie zu vergessen, daß Sie als deutsche Frauen berufen sind, ihr Frauentum hoch zu halten und mitzubehalten an der sittlichen Volksgesundung. Mit bündendem Blütenkranz, einem herzlichen Gebicht dankte eine Seminaristin im Namen aller Schülerinnen.

Dann teilte sich der Vorhang um zwei Zeitabschnitte des Niedergangs und Wiederaufstiegs miterleben zu lassen. „Das Volk liebt auf“, so lautet das Festspiel aus jener Zeit (Friedrichshof). Theodor Körners unvergängliche Lieber und Gedichte dringen mit fesselnder Macht zum Herzen der Hörer.

Die Geister der Freiheitskämpfer aber steigen wieder aus dem Grab und wecken das nochmal in hohen Zauberbann verfallene Deutschland aus Verfluntheit und Stumpfheit. Gehörte Worte schwingen und klingen, rütteln auf in wichtigem Sprechchor und leiten über zum schönen Ausklang im gemeinsamen Deutschland- und Hort-Wechsel-Vied.

Die Leitung hatte wieder Studienrat Bernhardt übernommen, in dankenswerter Weise unterstützt von Frau Luise Knierer und Fräulein Viesel Kurz. Aber auch die Schülerinnen setzten sich mit ganzem Können für ihre gewöhnlich leichten Rollen ein, und verhalten so ihrem bewährten Lehrer zu einem vollen Erfolg.

Berbeabend

der Philharmonischen Gesellschaft

Die Philharmonische Gesellschaft veranstaltete am Dienstag im „Friedrichshof“ einen Berbeabend, der einen guten Besuch zu verzeichnen hatte.

Das stimmlich vorzügliche Feuchterquartett brachte den „Nachtgesang im Walde“ von Franz

Schubert zu Gehör. Herr R. S. Schilling sprach kurz über die Bestrebungen der Gesellschaft, die es sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht habe, den arbeitslosen Musikern die Möglichkeit der Ausübung ihres Berufes zu geben. Darauf gab Herr Hiller vom Arbeitsamt Karlsruhe einen interessanten Einblick in die Organisation der Fachabteilung für Berufsmusiker. — In recht drastischer Weise veranschaulichte das Feuchterquartett die Vorzüge des Berufsmusikers gegenüber dem Dilettanten. — Aus der teils heiteren, teils ernsten Vortragssolge seien besonders die „Stamessische Wachtparade“ von Paul Linde und die Ouvertüre zur „Fledermaus“ hervorgehoben, mit denen das große Orchester unter Leitung von Musikdirektor Speidel ungeteilten Beifall erntete. Meisterhaft spielte Hans Scheer auf seinem Akkordeon einige Schläger, die den Abschluß des wohlgeklungenen Abends bildeten.

Bekennnis zur deutschen Arbeit

Deutsche Jugend im Reichsberufswettkampf

Wie wir schon kurz berichteten, veranstaltete die Hitlerjugend am Mittwochabend gemeinsam mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im vollbesetzten großen Festhallsaal eine eindrucksvolle Kundgebung. Nachdem unter den Klängen des Badenweilermarsches die Fahnenabordnung eingezogen waren, ergriff, von der Jugend stürmisch begrüßt, der Gebietsführer Friedhelm Kemper das Wort. Er führte u. a. aus:

Der Nationalsozialismus will die Jugend für alle Aufgaben, nicht nur für die kulturellen und politischen heranziehen und begeistern, er will den Nachwuchs führen, daß die Jugend mit gleichem Eifer ihre Berufsaufgaben erfüllt. Der Reichsberufswettkampf soll einen Anreiz bilden für die Arbeit, die die Jugend zu leisten hat im Aufbau der Nation. Es gilt jeden Einzelnen auf das Leistungsprinzip hinzuweisen. Nur dann wird das deutsche Volk glücklich sein, wenn das Prinzip der Leistung in der Führung gewährleistet ist. Wir wollen die merktätige Jugend unseres Volkes zur Leistung anspornen und die besten beruflichen Kräfte wecken, damit sie führend sein können in unserem Volke.

Der tiefere Sinn des Berufswettkampfes aber ist das Bekennnis zur deutschen Arbeit. Die deutsche Jugend ist eine in der Arbeit geschlossene Front, genau so wie sie es in der Politik ist. Der kriegerische Aufbau der Nation soll gesichert werden durch die Arbeit der deutschen Jugend. Der Preis, den der Führer am 1. Mai den Besten überreichen wird, wird aber nicht nur ein Preis für diese, sondern der Lohn für die in den Berufswettkämpfen insgesamt eingesezte Kraft sein. Der Redner schloß, die Hitlerjugend marschiere in allen deutschen Fragen an der Spitze der jungen deutschen Generation. Außer ihr ist kein Platz für irgend eine Jugendorganisation. Die Hitlerjugend ist die Front der Leistung und der Tat. Sie kämpft für ein Deutschland der Kraft und der Herrlichkeit. (Lebhafte Beifall.)

Die Tat der Gemeinschaft dient dem Aufbau

Die N.S.-Bingo-Presestelle teilt mit: Das erste Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit ist beendet, es gilt nun, das überall aufkeimende neue Leben in einem harten, planmäßigen Ringen der Volksgemeinschaft zur vollen Entfaltung und Reife zu bringen.

Es hat seinen tiefen Sinn, wenn die große Frühjahrsaufschwung zur Arbeitsbeschaffung sich bewußt verbindet mit einer Aktion für den notleidenden Stand des Handwerks, Handels und Gewerbes, der neben dem deutschen Arbeiter und Bauer durch das vergangene System am schmächtigsten verraten und verkauft worden ist. Wir wissen es alle, daß gerade aus diesem Stand die größte Zahl zu jenem tragischen Heer der zweihundertvierzigtausend Volksgenossen gestochen ist, das sich während der vergangenen 14 Jahre in einem schweigenden, namenlosen Unglück des letzten und höchsten Menschenalters, des Lebens selbst entäußert hat.

Herr Hiller hat vom ersten Tage seiner großen Bewegung an den Wert der deutschen Berufsstände klar erkannt. Wie er im Bauer den Urfrucht und emigen Erneuerungsquell des Volkes wieder zu Ehren brachte, so erkannte er neben dem deutschen Arbeiter und Angestellten und neben dem verantwortungsbewussten Berufsbeamten auch den Stand des kleinen Handwerkers, Kaufmanns und Gewerbetreibenden als unerlässliches Glied und feste Stütze jedes gesunden Staatswesens.

Wie die großen Festtage der deutschen Berufsstände im letzten Jahr, so dürfen auch rein wirtschaftliche Propagandamaßnahmen für den einen oder anderen Stand nicht als irgend eine Interessenspolitik und Sonderbrödel beklimmter Gruppen gewertet werden. Alle diese Aktionen gehen unter einer einheitlichen Leitung vor sich und haben nur immer das eine große Ziel: durch eine organische Förderung und Entwicklung aller notwendigen Glieder unserer völkischen Wirtschaft wieder jenen Wohlstand und jene Steigerung aller sozialen und kulturellen Werte herbeizuführen, die nur durch Volksgemeinschaft und echten, praktischen Gemeininn aller Volksgenossen zu erringen sind.

Wenn also das nationalsozialistische Programm die Förderung eines gesunden Mittelstandes verlangt und im Verlauf dieser Frühjahrsaufschwung an Alle der Ruf, ergeht, diesen deutschen Berufsstand nach Kräften bei jedem kleinsten Einkauf und jedem kleinsten Auftrag zu unterstützen, dann soll dies keiner tun im einseitigen Interesse einer gewissen Standesgruppe, sondern nur in tatkräftiger Verwirklichung des alten deutschen Grundgesetzes „Einer für Alle, Alle für Einen“.

Auch die deutsche Frau begleitet ihren Mann in den Urlaub

Wie das Reichspresse- und Propagandaamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ mitteilt, ist für alle Reisen, die das Amt Reisen, Wandern und Urlaub in der NSDAP „Kraft durch Freude“ organisiert, nicht nur die Teilnahme von Männern, sondern auch die Teilnahme ihrer Frauen und der unverheirateten erwerbstätigen Frauen und Mädchen vorgesehen.

So fahren schon am 5. Mai auf den beiden NSDAP „Kraft durch Freude“-Schiffen „Dresden“ und „Monte Olivia“ nicht nur Männer, sondern auch Frauen mit auf See. Das gleiche gilt auch für die Teilnahme von Frauen für die im April und in den kommenden Monaten stattfindenden Urlaubszüge ins Gebirge. Der deutsche Mann soll in seiner Urlaubszeit nicht seiner Familie entzogen werden, sondern

fers gegenüber dem Dilettanten. — Aus der teils heiteren, teils ernsten Vortragssolge seien besonders die „Stamessische Wachtparade“ von Paul Linde und die Ouvertüre zur „Fledermaus“ hervorgehoben, mit denen das große Orchester unter Leitung von Musikdirektor Speidel ungeteilten Beifall erntete. Meisterhaft spielte Hans Scheer auf seinem Akkordeon einige Schläger, die den Abschluß des wohlgeklungenen Abends bildeten.

Reichsberufswettkampf

Auch er unterstrich die Bedeutung der beruflichen Qualitätsarbeit für den Wiederaufstieg unseres Volkes und erklärte, der Reichsberufswettkampf solle eine Kraftprobe der nationalsozialistischen Jugend gegenüber der Jugend anderer Völker sein. Der Nachweis der Teilnahme an den Berufswettkämpfen werde seine Bedeutung für das spätere Fortkommen haben. Die Ansprachen klangen aus in dem Hinweis, daß der Berufswettkampf auch ein Symbol der deutschen Einheit darstelle. Die Hitlerjugend wolle ein Deutschland schaffen, das Jahrhunderte und Jahrtausende überdauere. Mit dem Beginn des Deutschland- und des Hort-Weil-Viebes und einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer, den Reichsjugendführer, das deutsche Volk und Vaterland fand die Kundgebung ihren Abschluß.

er soll gerade dann die Gelegenheit haben, sich in Deutschlands schönsten Gegenden in seiner Freiheit der Familie besonders zu widmen, denn die deutsche Familie ist und bleibt die Urzelle des nationalsozialistischen Staates.

Sport Turnen Spiel

Sport-Ostern 1934

Fußball Von den Ereignissen, die sich in Südwestdeutschland selbst abspielten, verdient in erster Linie der Städtekampf Frankfurt-Hamburg genannt zu werden. Das Treffen steigt am zweiten Festtage auf dem Eintrachtplatz. Von den Freundschaftstreffen sind in erster Linie die Gastspiele von Mannschaften aus dem Reich zu erwähnen. Der VfB Leipzig spielt gegen FCV. Frankfurt (Sa.) und VfR. Mannheim (Mo.). Wacker Halle weilt am Sonntag bei Kassel 03. Köln-Sils beucht am Sonntag die Offenbacher Kickers und Arminia Hannover weilt am ersten Festtage bei Kurbesen Kassel. Eine Reihe weiterer Treffen führt Mannschaften der verschiedenen Süddeutschen Gaue zusammen. Aus der reichhaltigen Liste nennen wir: VfR. Mannheim — NSV. Nürnberg, Stuttgarter SC. — Spilvg. Fürth und Mainz 05 — NSV. Nürnberg. Eine große Zahl von Vereinen aus Südwestdeutschland weilt an den Festtagen auf Reisen.

In Berlin steigt am Samstag das Treffen einer brandenburgischen mit einer saarländischen Auswahlmannschaft, gebildet aus Spielern von Borussia Neunkirchen und Saar 05 Saarbrücken. Im Gau Südwest spielen: 1. FC. Kaiserslautern — Wormatia Worms, A.C. Worms — SV. Wiesbaden.

Handball Neben zahlreichen Freundschaftstreffen gibt es auch einige Meisterschaftsspiele von Bedeutung. In Nordhessen beugegen sich TuSpo 86/09 Kassel und TB. Weklar am zweiten Festtag in Kassel im ersten Treffen um die Gaumeisterschaft und am gleichen Tage wird im dritten Entscheidungsspiel zwischen TB. Algenrodt und Mülheimer SV. in Koblenz der Gaumeister von Mittelrhein ermittelt.

Handy Hier gibt es nur Freundschaftsspiele. Der Frankfurter TB. 1860 spielt am Samstag gegen den SC. Frankfurt 1880 und am Montag gegen den Heidelberger RA.

Pferdesport Zur Saisonöffnung in Dresden gibt es als Hauptereignis den Ehrenpreisausscheid, für den 21 Pferde gemeldet wurden. Straußberg wickelt seinen zweiten Reintag am Samstag ab. Am zweiten Festtage öffnet dann Karlsruhe die Porten. Hier steht der „Ostpreis“ im Mittelpunkt der Veranstaltung, für den 5000 Mark ausgeworfen wurden.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart. Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitagabend: Besonders im Norden zeitweise bewölkt und vereinzelt leichte Niederbige möglich, im ganzen fein unfreundlicher Witterungscharakter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausfichten für Samstag: Neigung zu Aufbeiterung wieder zunehmend und tagsüber etwas wärmer.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinfelden, 29. März: 194 cm; 28. März: 194 cm. Breisach, 29. März: 89 cm; 28. März: 89 cm. Aehl, 29. März: 217 cm; 28. März: 220 cm. Maxau, 29. März: 370 cm; 28. März: 383 cm; mittags 12 Uhr: 380 cm; abends 6 Uhr: 382 cm. Mannheim, 29. März: 248 cm; 28. März: 250 cm. Gaab, 29. März: 161 cm; 28. März: 170 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 28. März: Emil Heibelmann, Kaufmann, Ehemann, 56 Jahre alt; Israel, Friedhof. — 29. März: Peter Herrmann, Papierenhändler, Ehemann, 52 Jahre alt; Beerdigung 2. April, 11 Uhr. Hermann Friedolin, 1 Monat 2 Tage alt; Vater Hermann Friedolin, Schneider (Durlach-Aue).

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Auf die am Karfreitag, den 31. März, stattfindende Wiederholung des Warburadramas „Luther auf der Wartburg“ von Fris Eberhard, das von Ulrich von dem Trend inszeniert, an den höchsten Aufführungserfolgen des Spieljahres acastit werden darf, sei nachdrücklich hinacipien. — In den beiden Otervorstellungen von Wagners „Wäbnenweib“ (Friedrich) unter der musikalischen und szenischen Leitung des Generalmusikdirektors Hans Reifferscheiders ist nachzutragen, daß Frau Maria Lorenz-Schäffer sich hat bereitfinden lassen, die Partie der „Kundry“ nicht nur am Sonntag, den 1. sondern auch ein zweitesmal in der Aufführung am Montag, den 2. April, nachmittags, zu spielen.

Tagesanzeiger

Karfreitag, 30. März 1934. Bad. Staatstheater: Keine Vorstellungen. Stadt. Festhalle: 20 Uhr: Oratorium „Der Künastler Tag“. Bad. Lichtspiele: 17 u. 20.30 Uhr: Wilhelm Tell. Gloria: 8. Mann Brand. Pall: Wicentied. Kell: Der Schimmelreiter. Schanburg: Hebelkutschmeister Uwe Karsten. Union-Lichtspiele: Das Meer ruft.

Sport in Kürze

Der Große Autopreis von Deutschland, der am 15. Juli auf der „Auns“ ausgefahren wird, ist jetzt angeschrieben worden. Das Rennen führt über 570,250 Kilometer und ist mit Barpreisen von insgesamt 37 000 Reichsmark ausgestattet.

Sieben neue Schwimmrekorde hat jetzt der D.S.B. bestätigt. Es handelt sich um den 100-Meter-Crawlrekord des Bremer Fischer mit 59,1, 100-Meter-Rücken von Küppers, Bremen, mit 1,08,4 und um den Rekord im 200-Meter Brustschwimmen von Schwarz, Göttingen, in 2,43,8 Minuten. Außerdem wurden die Damenrekorde von Anni Stolte, Düsseldorf, mit 1,24,4 und 3,06,5 im 100- bzw. 200-Meter-Rückenschwimmen und von G. Arend, Charlottenburg, im 100-Meter-Crawl mit 1,11,4 und 1,11 Min. anerkannt.

Walter Rensel, der nach seinem Siege über King Vesinsky in die erste Reihe der Schwergewichtler der Welt vorgerückt ist, wird in seinem nächsten Kampf am 27. April in New York auf Tommy Longhran treffen. Longhran stand Anfang März in Miami im Titelfampf am die Weltmeisterschaft dem italienischen Weltmeister Carnera gegenüber.

Loni Seiderer, in seinen Glanzzeiten Deutschlands bester Mittelstürmer, übernimmt ab 1. April das Training der Spvg. Fürth seines alten Vereins. Ferdi Swatofsch arbeitet ab 1. April wieder bei Alemannia Aachen.

Reford-Skisprung von 92 Meter



Sigmund Rind, der ausgezeichnete norwegische Skiförner, stand auf der Schanze von Rataca-Planica in Auostland eine Weite von 92 Meter. Dieser Sprung übertrifft um volle 5 Meter die bisher gemessene größte Weite.

Aus Stadt und Land

Aufruf des Reichsnährstandes zur Hitlerspende 1934

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Waltherr hat folgenden Aufruf zur Hitlerspende 1934 erlassen:

100 000 SA- und SS-Männer konnten im Vorjahre durch die Hitlerspende der deutschen Bauern für einige Wochen Erholung auf dem Lande finden. Wenn sich hierin schon die starke Verbundenheit der deutschen Bauern mit Adolf Hitlers treuesten Kämpfern gezeigt hat, so dürfen wir erwarten, daß heute die deutschen Bauern und Landwirte dem Führer, der ihnen in dieser kurzen Zeit Hof, Heim und Existenz gesichert hat, ihre Dankeschuld dadurch beweisen, daß sie auch in diesem Jahre eine noch größere Zahl von Kampferprobten SA- und SS-Männern für einige oder wenige Wochen in ihrem Hause aufnehmen. Geld hat der Bauer nicht, aber wir wollen unseren treuesten Blutsbrüdern und Mitkämpfern aus den Städten Erholungsstunden von ihrer schweren Arbeit innerhalb dummer, rauchiger Stadtmauern.

Bauern und Landwirte! Beweist unserem Führer Eure Hilfsbereitschaft, meldet dem Ortsbauernführer, wie viele Männer und für welche Zeit Ihr in Eurem Hause aufnehmen könnt. Die Meldungen werden von den Kreisbauernführern gesammelt und an die Landesbauernführer weitergegeben. Die Verteilung der SA- und SS-Männer auf die einzelnen Freistellen wird durch die SA-Führung geregelt.

Anderung der Bezirke der Anerbengerichte

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In mehreren Anerbengerichtsbezirken haben sich bei der Berufung der Anerbenrichter, insbesondere mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Erbhöfe, Schwierigkeiten ergeben. Der Justizminister hat deshalb auf Anregung des Landesbauernführers die Zahl der gemeinschaftlichen Anerbengerichte vermehrt. Neue gemeinschaftliche Anerbengerichte wurden gebildet für die Amtsgerichtsbezirke Einsheim und Neckarbischofsheim bei dem Amtsgericht Einsheim, für die Amtsgerichtsbezirke Wühl und Albern bei dem Amtsgericht Albern, für die Amtsgerichtsbezirke Lahr und Eitzenheim bei dem Amtsgericht Lahr, für die Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen bei dem Amtsgericht Emmendingen, für die Amtsgerichtsbezirke Freiburg und Breisach bei dem Amtsgericht Freiburg. Außerdem wurde der Anerbengerichtsbezirk Durlach mit dem Anerbengerichtsbezirk Karlsruhe vereinigt, der schon die Amtsgerichtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen umfaßt.

Die Marktregelung für Eier in ganz Deutschland in Kraft

Mit dem 1. April 1934 tritt die neue Marktregelung über die Erfassung und den Verkehr mit Eiern in Kraft. Die Bekanntmachung vom 10. Februar 1934, die die Hinauschiebung der neuen Marktordnung vorzieht, ist mit dem 31. März abgelaufen. Mit den neuen Bestimmungen tritt also auch der Uebernahmefchein A für Inlandseier in Geltung. Kennzeichnungsschilder und handhabungsberechtigte Einzelzeuger haben den Uebernahmefchein A bei der Reichsstelle für Eier anzufordern, und zwar zunächst für den vorausschicklichen Eierablaß in einer Monatsfrist.

Von nun an sind zum Eierverkauf nur die von den Bezirksbeauftragten beauftragten Sammler berechtigt. Zur Regelung des Marktes sind sämtliche Eier bei den Sammelstellen bzw. Kennzeichnungsstellen abzuliefern. Befreit sind von dieser Lieferung die Eier, die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden. Ein freies Anfließen von Eiern ist nicht mehr statthaft. Auszahlungsspreise und Preisspannen überwacht der Bezirksbeauftragte.

Die Arbeitsschlacht

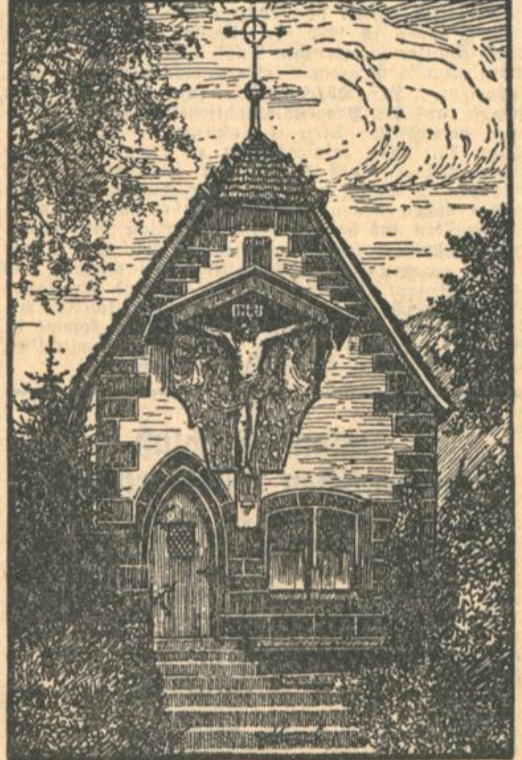
Die Zeller Textilindustrie (Wiesental) konnte im Laufe des März weitere Arbeitskräfte einstellen, so daß die Arbeitslosenziffer bis auf 114 Personen gesenkt wurde. Der Unterstützungsbetrag konnte im Voranschlag 1934/35 auf 50 000 RM. herabgesetzt werden gegenüber 128 194 RM. im letzten Rechnungsjahr.

Neuerdings sind für Instandsetzungsarbeiten Zuschüsse im Betrage von 141 374 RM. beantragt. Voraussichtlich bald in Angriff genommen werden: die Instandsetzung des Rathauses und einige Umbauten, die Erweiterung des hädtischen Schwimmbades u. a. Durch Darlehensaufnahme soll ferner noch ein innerer Ausbau des Krankenhauses ermöglicht werden.

In Altenheim (Amt Kehl) marschierten mit geschultertem Spaten 40 Arbeiter fröhlich hinaus zum Rhein, um dort die für längere Zeit vorgesehenen Ausbesserungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Karfreitagstimmung im Schwarzwald

Als wir durch den frühen Nebel und die schon in Dunkelheit daliegende Dürftigkeit schritten, schweigend, ein wenig fröhlich, eilte, kam mir der Gedanke, daß die Natur stets ausnehmend gut zur Gesamtstimmung der kirchlichen Feiertage paßt. So wie sie ja ihre Umwandlung immer „rechtzeitig“ beginnt und die Gefühle, die wir in sie hineinlegen, auch tatsächlich verkörpert, symbolisiert.



Orbkapelle des Dichter-Pfarrers Hans Jakob in Haslach (Aus „M' Handschrift“ von Hans Jörg Straub, Wolfach)

Ab 1. Mai: Großzügige Vergünstigungen der Reichsbahn

Kinderreiche Familien reisen billiger — Urlaubskarten fürs ganze Jahr — Bahnsteigtarte nur noch 10 Pfennig

Die Deutsche Reichsbahn führt ab 1. Mai 1934 im sozialen Interesse Fahrpreisvergünstigungen ein, und zwar: Ermäßigung für kinderreiche Familien, Ausgabe von Angestelltenwochenkarten und von verbilligten Zehnerkarten für den Nahverkehr, von großen Städten Rückfahrkarten. Ferner tritt eine Ermäßigung der Gepäcktarife und eine Herabsetzung der Mindestfahrpreise und des Preises für Bahnsteigtarten ein. Schließlich werden die zur Zeit in Geltung befindlichen Winterurlaubskarten unter der Bezeichnung „Urlaubskarten“ auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Ermäßigung für kinderreiche Familien erhalten Familien mit wenigstens vier unverheirateten Kindern, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem elterlichen Haushalt angehören. Die Ermäßigung wird für alle Klassen bei gemeinschaftlichen Reisen von mindestens zwei Angehörigen der Familie gewährt.

Die Ermäßigung erreicht folgendes Ausmaß: Es zählt den vollen Fahrpreis die erste Person, den halben Fahrpreis jede weitere Person über zehn Jahre oder zwei Personen von vollendetem bis zum vollendetem zehnten Lebensjahr; ein einzelnes Kind bis zum vollendetem zehnten Lebensjahr wird frei befördert.

Die Angestelltenwochenkarten erhalten Angestellte und Beamte mit einem Jahreseinkommen von höchstens 2400 RM. jährlich. Die Preise sind dieselben wie für Arbeiterwochenkarten, zuzüglich 11 v. H. Beförderungssteuer.

Die Zehnerkarten verbilligen die Reisen zwischen Großstädten von mehr als 100 000 Einwohnern und naheliegenden anderen Orten, mit denen ein besonders starker Verkehr besteht, um etwa 20 v. H. Die Zehnerkarten werden an jedermann ausgegeben. Die Höhe des Gepäcktarifs werden um durchschnittlich 30 v. H. ermäßigt. Der Expresskarttarif bleibt unverändert, ebenso die Mindesttarifhöhe.

Der Preis der Bahnsteigtarte wird auf 10 Pfennig herabgesetzt.

Kurortliche Verbesserungen in Gernsbach

Das Städtchen Gernsbach macht weitere Anstrengungen, um den Fremdenverkehr zu heben. Neben dem neuen Alpinum bei Pforsheim wird das Gernsbacher Alpinum im Kurgarten eine besondere Sehenswürdigkeit für die Murgtalbesucher werden. Mehrere tausend seltene Bergpflanzen werden hier in den nächsten Wochen erblühen. In dem dahinter gelegenen Jagdbüchel werden Zugangspfade erstellt, ein Autoparkplatz errichtet und ein Weiher angelegt, der sich zu Gondelfahrten eignen wird. Auch das Schwimmbad wird Verbesserungen erhalten. Die erfruchtlichen

Verbesserungen auf der Murgtalstrecke Gernsbach-Rastatt und Gernsbach-Schönmünzach dürften sich gleichfalls verkehrsübend auswirken.

Wenn sie zur deutschen Weihnachtszeit glitzert und sich einer dankbaren Menschheit in jungfräulicher Schöne offenbart, wenn sie an Ostern jauchzt und triumphiert, an Pfingsten leuchtet und wärmt, so greift sie in der Karwoche in die selben Saiten wie zu Allerheiligen. In den Morgenstunden und abends friert man und seht sich nach warmem Leben, nach Ueberwindung des Todes, nach Auferstehen.

Von den Höfen aus allen Seitentälern kamen sie herübergeleitet, die Bauern, zum Gotteshaus. Stapfen über die Stufen, schlürften mit schweren Schritten in die Halle, verlampten sich andächtig zur Karfreitagsturgie. Das starke und zu Herzen gehende Organ des Predigers, der packende Inhalt seines Textes rüttelten auf. Und während die kleinen Kerzen der Frauen armfellig glimmten, die elektrischen Ampeln müde zu brennen schienen, spielte die Orgel traurige Töne, Trauerchoräle, uralte müde Weisen voller Heimweh. Wie verächtliches Nachtgetier flatterten die Stogebete des Priesters auf, überfüllten sich, prallten bis zum Gemölbe und sanken klagend und bittend bis in die letzten Winkel und Ecken des Gotteshauses hinab. Die Gestalten der Heiligen auf den Postamenten rückten unmerklich riesige Schatten in das Schiff. Ihre Glieder und Symbole lebten im Raum, projiziert vom Zwielicht der Kerzen und Lampen.

Man hörte das Aufplätschen des Sturmgepölsigen Regens. Man verspürte ihn beim Verlassen des Gotteshauses eifig. Er mußte in den noch höheren Regionen Schnee sein.

In dem leise ausgehenden Plätschern des Gebirgsbächleins aber munterte und brodelte schon verschminkt und neckisch der Diersonntagmorgen.

Hochschwarzwaldstraßen auf Ostern überwiegend schneefrei

In den letzten wärmeren Tagen sind fast alle Straßen im nördlichen Hochschwarzwald schneefrei geworden. Teilweise mit Firnschnee bedeckt oder vereist sind noch die Straßenteile Enzklösterle-Besenfeld, Oberal-Ruhelstein, die Kniebisstraße, der Kniebissteig und die Schwarzwaldhochstraße Hundseck-Unterföhring-Hornisarinde. Die Zufahrtsstraßen sind jedoch so gut gebahnt, daß Kraftwagen mühelos bis zu den Höfen gelangen können.

Größere Schneemengen lagern noch auf der Strecke Wärental-Feldberg, Meuzenschwand-Hebelhof und Fahl-Feldberg im Südschwarzwald, desgleichen tragen noch verschiedene Fahlhöhen beträchtliche Schneebeläge, so daß Kraftwagenführer gut daran tun, Schneeketten fürsorglich mitzuführen.

Heidelberger „Heimstätten“-Prozess beginnt

Der Zusammenbruch der Heimstätten-Bauparaffa, durch den eine große Anzahl von Bauarbeitern in ganz Deutschland, hauptsächlich aber in Baden, Thüringen und in der Gamburg-Gegend um ihre Ersparnisse gebracht wurden, wird das Heidelberger Gericht in einer dreiwöchigen Verhandlung, beginnend am 4. April, beschäfftigen.

Die Untersuchung der dem Prozess zugrundeliegenden Betrügereien läuft seit Anfang März d. J., nachdem im Februar 1933 das Unternehmen aufgelassen war. Wegen Konkursverbrechens, Untreue und Betrug stehen die beiden Geschäftsführer der Heimstätten-Bauparaffa, Philipp Pfleger aus Landenbach und Osfar Rahn aus Straßburg unter Anklage. Zwei Angestellte haben sich wegen Beihilfe zu verantworten. Das Aktenmaterial umfaßt etwa 10 000 Seiten. Hauptangeklagter ist Pfleger, ein früherer Reichsbahnbediensteter.

Vom Auto überfahren und tot

sch. In Graben wurde das 10jährige Söhnchen des Gendarmereieoberwachmeisters Baumgärtner, das mit dem Fahrrad unterwegs nach Hochstetten war, von einem hinter ihm herkommenden Personauto angefahren und tödlich verletzt. Der Autolenker nahm den Jungen zurück nach Graben, wo er ihn in ärztliche Behandlung geben wollte. Hier angekommen, war der Junge indessen bereits tot.

Selbstmord des früheren Staatsrats Marum

Nach Mitteilung des Geheimen Staatspolizeiamts hat sich der frühere Staatsrat Marum, der sich seit Mai 1933 in Schubhaft befindet, in der Nacht auf 29. März in seiner Zelle in Kislau erhängt. Aus der Hinterlassenschaft geht über die Gründe, die Marum zum Selbstmord getrieben haben, nichts hervor.

Kanda. (Bismarck gefangen.) Hier gelang es in der Tauber eine Bismarck zu fangen. Das erlegte Tier hat ein Gewicht von 860 Gramm und mißt von der Schnauze bis zum Schwanzende etwa 50 Zentimeter.

Kleine Rundschau

Ettlingen. (Goldenes Buchdruckerjubiläum.) Am 1. April kann Buchdruckermeister Alfred Graf sein 50jähriges Berufs Jubiläum feiern. 30 Jahre lang gab er den „Badischen Landsmann“ heraus. Seine ganze Kraft gehörte dem Berufe, dem Aufschwung und der Ausgestaltung des Blattes. Wenn sich der Jubilar seit 2 Jahren auch nur im Stillen seinem Lebenswerk widmet, so darf er das Goldene Jubiläum doch mit Stolz begehen. Dreifach wird dieser Lebensabschnitt gefeiert: 50 Jahre ist er Buchdrucker, 30 Jahre Zeitungsverleger und gleichzeitig kann er seinen 65. Geburtstag feiern.

Heidelberg. (Schülerabschlussfeier.) Mit einer besonders ausserordentlichen Schlussfeier trat die Volkshochschule vor die Öffentlichkeit. Einleitend sang der Chor der Oberlassen das Lied „Für Deutschlands größten Sohn“, das unter der energischen Leitung von F. Zickhoff ausgeführt zur Geltung kam. Oberlehrer Weber begrüßte die Anwesenden. Hauptlehrer Zickhoff richtete wegweisende Worte an die zur Entlassung Kommenden. Das nun folgende Spiel „Hänel und Gretel“ bot das Mädchen in allerliebster Form dar. Fräulein Hauptlehrerin S. Kramer hatte alles sorgfältig vorbereitet, so daß die Aufführung in jeder Hinsicht sehr gut gelang. Die Feier wurde für die Öffentlichkeit vor überfülltem Saale wiederholt und fand abermals reichsten Beifall.

Bretten. (Ehrenvoller Ruhestand.) Um einer jüngeren erwerbslosen Kollegin Platz zu machen, trat Fräulein Emma Freytag, Hauptlehrerin, freiwillig in den Ruhestand.

Pforsheim. (Pforzheimer Reitturnier.) Leithin weilt Vertreter der Zeitung des Reichsverbandes für Jagd und Prüfung deutschen Warmblutes in Pforzheim zur Veranlassung des Turnierplatzes für den Ersten Badischen Kavallerietag (9.-11. Juni). Man ist begeistert von der schönen Lage des Turnierplatzes. Bei dem Turnier werden großartige Schaunummern geboten werden, die denen auf anderen bedeutenden Turnierplätzen in keiner Weise nachstehen dürfen.

Wiesloch. Die Vereinsbank hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Wie der Geschäftsbericht zu erkennen gibt, hat sich das Jahr 1933 gegen Ende als sehr wirtschaftsfördernd ausgewiesen, während der Beginn des Jahres noch stark unter den Auswirkungen der Krise stand. Die Umsätze mit rund 14 Millionen Mark stellen sich etwa auf die Höhe

des Vorjahres, der Reingewinn macht 14 460,52 Mark aus. Bei den Neuwahlen wurden: Illmer, Steinmann, Köhner, Schmieder, Käfer und Knust in den Aufsichtsrat gewählt. Wiedergewählt für die Vorstandsfunktion wurden Direktor Zink und Wagner. Auch die Mitglieder der Einbürgerungskommission Gaderdiel, Engelberth und Steinbrenner blieben die alten. (Schwerer Unfall.) Der 17jährige Georg Scher geriet beim Säufel-schneiden so unglücklich in die Maschine, daß die rechte Hand so schwer verletzt wurde, daß er ins Kehler Krankenhaus gebracht werden mußte.

Lahr. (Todesfall.) Im Alter von 59 Jahren starb nach längerem Leiden der Besitzer des Bahnhofs, Robert Schulz. Das Hotel übernahm der Verstorbenen im Jahre 1920.

Offenburg. (Dienstjubiläum.) Telegraphen-assistent Heinrich Neff konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Allein 38 Jahre ist er beim Offenburger Postamt tätig. In einer kleinen Feier wurde ihm ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten überreicht.

Freiburg i. Br. (Studentenparzer.) Dem mit der Ausübung der Studentenseel-sorge an der Universität Freiburg i. Br. betrauten Vikar Herbert Wetmann, daselbst, ist von der obersten evangelischen Kirchenbehörde für die Dauer dieser Betätigung die Amtsbezeichnung „Studentenpfarrer“ verliehen worden.

Todtnau. (Bismarckfeier.) Auch in diesem Jahre wird zum Geburtstag des großen deutschen Kanzlers Bismarck auf dem Feldberg eine besondere Gedenkfeier stattfinden. Da in diesem Jahre aber auf den 1. April das Osterfest fällt und außerdem noch Ski-wettläufe auf dem Feldberg ausgetragen werden, so ist die Feier ausnahmsweise auf den 31. März angelegt worden. Die Festrede hält in diesem Jahre Reichsanwalt und Kreisvorsitzender Hermann Darrer in Lörrach.

Willingen. (Späte Neue.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde auf der Fuchswelle der Polizeiwache eine goldene Damenarm-banduhr gefunden mit folgendem schriftlichem Vermerk: „Vor Jahren gefunden, bitte auf dem Fundbüro abzugeben.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese späte Neue als eine Folge der zur Zeit hier stattfindenden Mission anzusehen ist.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(5. Fortsetzung.)

Copyright by Miss. Goldmann, Leipzig

Runmehr besichtigte Hildegarde das auf der anderen Seite des Korridors gelegene Klassenzimmer 3 B. Hier wehte Agathe Jones den siebenten und achten Jahrgang ins Englische und die ihm verwandten Gebiete ein. Das Zimmer war blitzblank, mit Ausnahme der Wandtafeln, die noch die gekritzeltten Satzgefüge des Tagespensiums aufbewahrten. Gemächlich ging Miss Withers die Schublade des Pultes durch, fand eine Schleuder, drei Päckchen Kaugummi und andere ähnliche Schätze, die Agathe Jones zweifellos während des Unterrichts eingeheimt und ihren jugendlichen Eigentümern nicht zurückerstattet hatte.

Miss Gales Klasse, 3 C, lieferte ein ebenso mageres Ergebnis. Die nichtsagenden Wände des Zimmers, wo man Arithmetik, Geschichte und Heimatkunde lehrte, bargen keinen Mörder; nur George Washington blickte aus vergoldetem Rahmen mild auf die Späherin hinab.

Darauf verschaffte sie sich Zutritt zu einem Doppelzimmer, in das sich bis zum heutigen Tage Miss Pearson mit jener geteilt hatte, die an der Jefferson-Schule Musik lehrte — die schöne Anise Galloran selbst.

Streng genommen war dies kein Schulzimmer, sondern ein gemeinsamer Arbeitsraum, da beide junge Lehrerinnen meistens in andere Klassenzimmer gingen, um Unterricht zu erteilen. Es enthielt einen Flügel und etliche Holzbanke für den Vebord, ein Grammophon nebst einem Schrank voll Platten mit klassischer Musik und Märschen, und eine Tafel, auf der Miss Pearson in farbiger Kreide einen fadlischen Trutzbahn entworfen hatte.

Katafie Pearsons Pult stand am nächsten zur Tür. Miss Withers zauderte ein bisschen, seinen Inhalt zu durchschnüffeln, denn auch der jungen Zeichenlehrerin war sie sehr zugetan. Aber jetzt durfte man sich nicht mit eifrischen Bemerkungen belasten. Jeden Augenblick konnte Sergeant Taylor wieder auf der Bildfläche erscheinen, und Miss Withers wurde von dem geheimen Wunsch beherzigt, ihr Spionagewerk allein zu vollbringen.

Sie entdeckte zwei ziemlich abgegriffene Kästchen, deren Inhalt weißlicher Eitelkeit diente, etliche Schachteln mit Pastellfarben und Kreidestiften, einen größeren Kasten mit Wasserfarben und ein Programm — ohne Datum — von einer Ziegelfeld-Revue, die noch jetzt im Casino-Theater gegeben wurde. Zwischen den Programmblättern war eine grünlich-weiße Dräbide gepreßt. Miss Withers beschmupperte sie und schnitt eine kleine Grimasse, denn von der Blume ging ein schwacher Verwesungsgeruch aus.

Sorgfältig legte sie alles wieder an seinen Platz, um sich dann dem Pult, das Anise inne gehabt hatte, zuzuwenden. Zu ihrer Ueberraschung fand sie es verschlossen. Soll ich soll ich nicht? — überlegte sie. Und ging schließlich mit einer Naarnadel zu Werke. Schließlich wie diesem war sie schon früher begegnet, so daß es nur wenige Sekunden währte, bis die Hauptkapselade herausglitt, gleichzeitig die übrigen lösend.

Notenblätter, meist Volkslieder und Märsche, mehr enthielt das obere Fach nicht. Die Seitenfächer bargen eine mit Emaille ausgelegte goldene Puderdose, eine Ampulle mit Nieschals, ein großes Röhrchen Aspirin, fast geleert, eine Flasche mit einer Bromlösung, wie das Etikett verriet, und endlich einen Umschlag, in dem Anise Galloran Konzert-Abonnementstafeln aufbewahrt hatte.

Aspirin und Brom? Woju brauchte ein junges, schönes Mädchen wie Anise Nieschalmittel? Mit Ausnahme der letzten Wochen hatte sie so blühend ausgesehen, daß man mit Fug und Recht hätte wädhnen können, sie wisse überhaupt nicht, was Nieschalmittel sei. Nun, fortan würde sie nicht mehr darunter zu leiden haben. Die mutige Miss Withers erschauerte, als sie an die Reiche dachte, auf die sie, zwei Stod tiefer, gestoßen war. Wo mochte sie sich jetzt befinden? In welches finstere Versteck hatte der Mörder sie verschleppt, und wann würde man dieses Versteck entdecken?

Die größte Ueberraschung bereitete Miss Withers jedoch der Inhalt der rechten unteren Schublade. Dort stieß sie auf eine dickhäutige Flasche, die ein Etikett mit der Aufschrift trug „Dewars Eau von Kirkintilloch“. Das Etikett war verfarbt, als habe es im Salzwasser gelegen, und die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit schien — so dünkte es Miss Withers allerdings nicht sehr erfahrener Nase — mit schottischem Whisky zum mindesten nahe verwandt zu sein.

Sie schnüffelte noch einmal, ehe sie die Flasche wieder mit ihrer Zeitungshülle umwickelte. Neben ihr lag auch eine Schachtel mit Papierbechern, wie sie für Trinkwasser in der Schule gebräuchlich waren.

Hildegarde Withers runzelte die Stirn. Mein Gott, das paßte doch nicht zu Anise Galloran! Noch eher als Anise würde sie dem eph-

baren Mr. Macfarland geheime Truntfucht zustramen . . .

Während sie die Schublade grübelnd wieder aufschob, wurde sie jählings durch verstoßene Fußtritte daran erinnert, daß sich möglicherweise ein Mörder durch den einsamen Korridor schlich. Im Nu hatte Miss Withers das Licht ausgedreht und zückte im Dunkeln ihren Regenschirm.

Jetzt öffnete sie langsam die Tür . . . der Umriß eines Mannes zeigte sich. Stetig schob sie den Schirm vor, bis seine Hornbrille scharf gegen den ihr zugekehrten Rücken des Mannes stieß.

„Eine Bewegung und ich schieße!“ trompetete sie unerschrocken. Und in der nächsten Sekunde knipste sie das Licht wieder an.

Beide Hände geborjam in die Luft gestreckt, stand dort Sergeant Taylor.

„Ach, Sie sind es nur!“ meinte Hildegarde Withers bedauernd.

Er atmete erleichtert auf.

„Ich danke dem Himmel, daß Sie es sind“, beteuerte er, „aber was treiben Sie hier mutterseelenallein? Ich dachte, Sie wären mit uns gekommen.“

„Das ist nebensächlich. Sagen Sie mir lieber, ob Sie in dem Grabe was gefunden haben?“

„Es war nicht sehr tief,“ gestand Taylor, „doch sachgemäß angefangen. Sechs Fuß lang, zwei Fuß breit. Ganz hinten in dem unvollendeten Teil des Kellers, wo kein Bodenbelag vorhanden ist. Verstehen Sie?“

Miss Withers nickte, noch immer nachdenklich. „Sont nichts?“

„Jedenfalls nichts Außerordentliches. Kein Lebenszeichen von Ihrem werthen Schulwärter. Sinegegen stolperten meine Leute in seinem Umkleidämmerchen unterhalb der Treppe über eine Kiste mit abgenutzten Frauenschuhen. Ein Mann, der alte Frauenschuhe sammelt — das ist verflucht drollig.“

Hildegarde Withers bewegte sich ruhelos hin und her.

„Oh, ich wünschte, Oscar Piper wäre hier! Zwar hatte er fast immer unrecht, indes war er so bestimmt, daß es beinahe darauf hinausläuft, als hätte er recht. Oscar Piper würde für all dies Unerklärliche eine Erklärung gehabt haben. Mein Gott, vor einer Stunde sah ich mit eigenen Augen hier einen Leichnam — und jetzt haben wir ein Grab, und der Leichnam ist faulich!“

„Kommen Sie und sehen Sie sich das Grab an,“ schlug Taylor vor. „Außerdem ist es mir lieber, wenn Sie neben uns bleiben, bis wir den Burtschen finden.“

„Dann werden Sie neben mir bleiben,“ versetzte Hildegarde. „Weil ich nämlich — und wenn es mein Leben kosten sollte — den einzigen noch übrig gebliebenen Raum dieser

Etage besichtigen will. Also voran!“ Sie führte den Kriminalbeamten zu der Tür unweit der Treppe. „Das ist hier 3 A und 3 B“, erläuterte sie, während sie über die Schwelle des Zimmers trat, das, groß und lang, eine Menge Bänke und noch mehr Werkzeuge aller Art aufwies.

„Mr. Stevenson gibt hier Postunterricht und Naturwissenschaft. Jene Tür dort führt in sein Büro — er ist gleichzeitig Stellvertreter des Direktors, müssen Sie wissen.“ Sergeant Taylor war an eine Bank herangetreten und nahm einen glänzenden Meißel auf. „Meinen Sie, man hätte Inspektor Piper mit solch einem Ding behandelt?“

Sie zuckte die Achseln.

„Weiß ich's? . . . Sie könnten eigentlich die Teague befehlen, diese Werkzeuge hier zu kontrollieren — vielleicht merkt er, wenn irgend etwas fehlt.“

„Gut, Madam. Soll er sofort anfangen? Ich wies ihn an, auf der Treppe und dem oberen Flur die Rinde zu machen.“

„Lassen Sie ihn ruhig dort. Er braucht hier nicht herumzutübbeln, ehe wir alles gesehen haben, was lebenswert ist.“

Im letzten Viertel des langen Raums stand nur eine doppelte Stuhlfreihe und ein riesiger, an die Fensterseite gerückter Tisch, bedeckt mit Aquarien, Pflanzenarten, Kästen, in denen Frösche und Schildkröten hausten, und ferner eine Kiste, die lediglich durchnähtes Stroh enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schmerzensweg Christi / Von Hans Dittmer

Es versteht sich von selber, daß die Via dolorosa in Jerusalem vom Beginn bis zum Kalvarienberg Golgatha heute nicht mehr in der Gestalt vorhanden sein kann, wie sie zu Jesu Zeiten bestand. Die Stadt ist seitdem unzählige Male das Opfer politischer Veränderungen geworden und mehr als ein Duzendmal vollständig zerstört.

Es ist daher zu vermuten, daß der Schmerzensweg tief unter dem Schutt vergraben liegt, den die Jahrhunderte über den Trümmern der Stadt gestirmt haben. Und doch wird nur der fromme Glaube das Drama von Golgatha, wenn wir sinndend den Weg zurücklegen, verständlich machen. Derselbe heißblaue Himmel flammt über uns wie zu Jesu Zeiten. Dasselbe morgenländische Gewimmel erfüllt die Gassen. Im Orient ist die Zeit stehengeblieben.

Allerdings befehrt uns schon die dritte Station an der Via dolorosa, daß der eigentliche Kreuzesweg mindestens drei Meter unter der heutigen Straße gelegen haben muß. Denn im Keller finden wir ein Stück der alten Mittelspannung des dreifachen Triumphbogens, der zum Palast des Pilatus gehörte. Die kleinere zur Linken ist jetzt eingebaut in die würdige und schöne Kirche der Schwestern. Es ist der Ecce-homo-Bogen, über dem Pilatus sein denkwürdiges „Seht, welch ein Mensch!“ gesprochen haben soll. Für die Echtheit spricht nicht nur der alte Sarkophag draußen im Hof, der gewiß von einem Römerpalast stammt. Auch die Kiesen im Keller, in

welche noch Figurenspele der Soldaten eingegraben sind, weisen in jene Zeiten zurück, da hier die Römer herrschten. Und auf der ganzen Via dolorosa reden diese Stätte sowie Golgatha am ernstesten zu uns.

Weiter geht der Weg. Die alte Gasse wird damals ähnlich in der Glut der Sonne gelegen haben, wird auch so eng und manchmal gewinkelt gewesen sein. Doch kann man sagen: hier ist der Ort gewesen, wo Jesus unter der Last des Kreuzes zusammenbrach? Und dort die Stätte, wo Simon von Kyrene das Kreuz auf seine Schultern nahm? Auch die Legende von der Heiligen Veronika hat man an einem Punkte durch Gedächtniszeichen und die übliche Kirche verfinstert; da beten die Gläubigen inbrünstig ihr Vaterunser, weil auf diesem sukbreit Erbe die treue Frau dem Heiland den Schweiß abwischte mit dem Tuch, auf das sich der Abdruck seines nun mehrerfüllten Antlitzes prägte. Wenn Jesus zu den Frauen redete nach der Heiligen Schrift, so wollte man auch diese Tatsache sinnfällig festhalten. Ebenso bezeichnet man den Ort, wo er zum zweiten Male mit der Last des Kreuzes gestürzt ist.

Die zehnte bis vierzehnte Station des Leidensweges werden bereits von den Schatten der Grabeskirche überwölbt, und wir folgen mit tiefem Ernst, denn nun stehen wir nach menschlichem Ermessen wirklich an der Stätte unirdischer und schmerzlich irdischer Ereignisse. — Es wäre allerdings schön, wenn das alte Golgatha noch daläge unter Gottes freiem Himmel, mit den Felsengräbern in

der Nähe, deren eins auch den heiligen Leichnam aufgenommen hat.

Heute ist der Schauplatz des Karfreitags nicht wiederzuerkennen. In der Grabeskirche verirrt man sich leicht. Der Ort des bitteren Wehs und der Stille wird verführt durch das Gemirr von Menschen, die den dämmerigen Raum erfüllen.

Die heiligste Christenkirche wird heute, wie vorher, von Mohammedanern bewacht. Der Schlüssel liegt seit Jahrhunderten in der Hand einer mohammedanischen Familie. Das Eigentumsrecht wird geteilt von Lateinern, Griechen und Armentern, die eifersüchtig über ihre Kapellen wachen. So oft ich in der Grabeskirche war, ging alles friedlich zu. Aber wie manchmal haben die feindlichen Brüder sich in diesen heiligen Räumen gestritten, zum Gespödt der Mohammedaner.

Wenn man von der Seite der Dishant-el-Dmari-Moschee die Grabeskirche betritt, fällt der Blick auf eine rötliche Marmorplatte am Boden. Es ist der Salbungstein, auf dem Nidodemus den Leichnam Jesu gefalbt haben soll. Dem Historiker ist es nicht schwer, seine Unechtheit nachzuweisen. Zur Linken heigen die Kapellen um den Kalvarienberg an.

Da ist nun Golgatha: Ein silbernes eingefasstes Loch im Fels unter dem Altar will von dem Kreuz reden, das hier gestanden hat. Der schwärzlichweiße Stein ist bis in die Tiefe zerrissen von dem Erdboden, das nach dem Evangelium von dem Sterben des Heilands folgte. Ueber dieser Stätte geröh der Schrei die sengenden Läfte: Mein Gott, mein Gott!

Nun brennen stille, goldene Ampeln in dem Frieden der Kapelle. Ganz still ist es, und die Seele weiß sich dem verbunden, dessen Gedächtnis in alle Ewigkeit nicht verlöschen wird. Ein goldener Glanz ist durch das Dunkel gewoben zwischen all den Mosaiken und kostbaren Gemälden. Es ist wie das Licht einer anderen, heiligeren Welt.

Es treibt uns, nun auch das Grab des stillen Dulders zu sehen, der für die Menschenbrüder starb. Die Marmorapelle unten hat zwei Räume. Der erste ist erleuchtet von fünfzehn Lampen, die den Griechen, Lateinern, Armentern und Kopten gehören. In ihm liegt der schwere Stein, den der Engel von des Grabes Tür wälzte. Die winzige Nebentapelle des heiligen Grabes lagt uns auf den ersten Blick, daß der Marmorlary nichts mehr zu tun haben kann mit dem Felsengrab, von dem die Evangelien reden. Der Leichnam mag tief unter dieser Stätte einst in einem Felsengrab gebettet gewesen sein. Aber das jetzige Grabmal ist nicht alt. Es kann nicht mehr als der Phantafie Schwingen aeben, daß sie sich erhebe in das Reich des Lichts und der Freiheit, wo die Heilandsgestalt nicht mehr an Körperlichkeit gebunden ist. — Von der Gruft, in die der Leichnam an jenem Abend verfenkt wurde, gewinnen wir eine Vorstellung, wenn wir die wirklichen Felsenaraber besichtigen, die ebenfalls im Bereich der Grabeskirche, tief unter der Erde liegend, einst Nidodem von Arimathia und Nidodemus als Ruhestätte gedient haben sollen.

Wir dürfen als sicher anerkennen, daß Jesus in solch einem Grab, nicht weit von dieser Stätte, dem Ostermorgen entgegen-



Abendmahl

Ausschnitt aus dem Relief am westlichen Lettner des Naumburger Domes

Im Angesicht des Todes

Skizze von Paul Rapp

Der Sturm heulte, und die aufgeweiteten Bogen des Kurischen Hafens warfen den Fischlutter der Brüder Gert und Heini wie einen Spielball umher. Vor einer Weile noch hatte er auf ruhigem Wasser vor Anker gelegen, so daß die übrigen beteiligten Fischer arglos im Boote zu den ausgelegten Netzen saßen. Aber eine Rückkehr war nicht mehr möglich. Denn urplötzlich brach der Orkan los, der den Kutter vom Anker riß und ihn mit den Brüdern weit ins Haf hinaustrieb.

„West-Nord-West! Wo würde man stranden? Wo würden die Planen brechen, wenn das Schiff gegen vorgelagerte Steinriesen prallte? Nimmer sah man in dieser Nacht die Nehrung wieder oder gar das Heimatdorf. Es war den Zurückgebliebenen bei der Plötzlichkeit des Sturms aufkommens nicht möglich gewesen, das Hauptsegel zu reffen, das nun knatternd und prasselnd allen Bemühungen Gerts widerstand und den in allen Rhythmen krachenden Kutter umzulegen drohte.

Gert hielt sich an der Raanocke fest und rief nach seinem Bruder, den er bei der Stockfinsternis nicht sah. Denn pechschwarze Wolken jagten am Himmel dahin und ließen kein Mondlicht aufkommen. Schließlich konnte Gert der Gewalt des Sturmes nicht mehr widerstehen. Er verlor das Gleichgewicht und rollte nach der Reckseite hinab, von wo er sich zum Steuer hinarbeitete, das sein Bruder umklammert hielt.

„Warum hilfst du mir nicht beim Reffen?“ brüllte Gert durch das Heulen des Sturmes. „Binde das Steuer fest!“

Heini gab keine Antwort, sondern wies mit ausgebreitetem Arm nach der wild aufgeweiteten Wasserfläche, die einem schwarzen Höllensbrodel glich. Gert strengte vergeblich die Augen an. Er sah nichts. Er begriff nicht. Auch blieb zum Fragen keine Zeit. Denn jetzt trat das Gefürchtete ein: Der Mastbaum brach und schlug aufs Deck nieder. Die sturmgepeinigten Reffen des zerrissenen Segels griffen gleich hilflosen Armen in die Luft. Und dann, als sei nun keine Not gefühlt, legte der Sturm so plötzlich aus, wie er aufgekomen war. Stille folgte, nur vom Anprall der Bogen unterbrochen, die sich so schnell nicht beruhigen konnten.

„Vorwärts, vorwärts!“ schrie Gert. „Bist mir die Taue fassen und den Mast über Bord werfen, bevor der Sturm wiederkehrt!“

Doch Heini schüttelte den Kopf und rührte sich nicht. „Es hilft nichts“, sagte er rauh, „ich habe ihn gefehen.“

„Den?“

„Den Vater. Er winkte, und wir müssen ihm folgen.“

„Am des Himmels willen, schrie Gert, „gib dich nicht solch törichtem Gedanken hin! Vorwärts! sage ich. Noch sind wir nicht verloren, wenn das Schiff vom Mast und dem Tauwerk befreit wird.“

Er kletterte in den Laderaum hinab und kehrte mit einem Beil und einem Strick zurück, den er dem Bruder zuschleuderte. „Binde das Steuer fest“, schrie er, „und hilf mir!“ Doch nur der schon wieder einkehrende Sturm gab ihm Antwort. Verzweifelt machte sich Gert, ihm- und bergedorfen und fortwährend

ausgleitend, an das Rappen der Taue, dabei überlegend, was wohl den Bruder im Innersten bewege.

„Ja, heute war es fünf Jahre, auf den Tag fünf Jahre her, daß der Vater bei einem solchen Sturm ums Leben kam. Fischerlos! Aber mußte das —? Oh, dieser Aberglaube der Fischer! Gert wußte sich frei davon. Und doch überschlich ihn ein Grausen. Ein Blick nach dem Steuer zeigte ihm, daß Heini es immer noch umklammert hielt und auf die düsteren Bogen hinausstarrte. Und kein Boot da, wenn nun der Kutter kenterte! Nur ein einziger Rettungsring, der für beide nicht ausreichte.

Eine über das Deck flutende Woge riß Gert mit sich. Im letzten Augenblick konnte er sich noch an der Bordplanke festhalten. Der Kutter neigte sich immer tiefer und erreichte an der Reckseite den Wasserpiegel. Und jetzt ein Ruck, der den Schiffsrumpf in den Fugen erschütterte. Offenbar hatte Heini das Steuer losgelassen. Oder wurde er über Bord gespült?

„Heini, Heini!“ brüllte Gert. Doch das Heulen des Sturmes verschlang den Ruf. Immer

sich an der Bordplanke festklammernd, gelangte er wieder nach Steuerbord, wo sein Bruder stand und in die Nacht hinausstarrte.

„Nimm den Rettungsring!“ schrie Gert ihm zu.

„Er gehört dir, wie auch der Kutter.“

„Er gehört uns beiden.“

„Nein, nein...“ Heini schrie durch den Sturm. „Siehst du nicht, wie sich dort drohend die Faust des Vaters aus dem Wasser reckt? Es war ein Betrug. Den Kutter hatte er dir bestimmt. Und ich stahl das Testament, um gleiche Rechte zu haben.“

„Haben — haben“, hallte es aus dem Toben der Elemente zurück. Schon gurgelte das Wasser im Schiffsraum. „Nimm den Rettungsring!“ überschrie Gert den Sturm.

„Es gibt kein Wunder, das uns rettet“, antwortete Heini. Da riß ihn eine Woge über Bord. Gert griff nach ihm. Er sah ins Leere. Dann versank er gleichfalls in den Fluten.

Da durchschnitt es gellend das Heulen des Sturmes. Eine Schiffsfirne? Oder war es bereits ein Traum aus dem Jenseits? Ein greller Lichtschein traf das Auge des Wieder- aufstehenden. Dann war alles vorüber. — Von einem vorbeifahrenden Dampfer aus sichtete man im Scheinwerferlicht zwei treibende Männer und entriß die Bewußtlosen den Wogen. Ein Wunder war geschehen.

des Menschen mit den waltenden Naturmächten, und auch hier wird zunächst im Mythos der Wandel der Jahreszeiten zum Ausdruck gebracht, wenn Demeter, die Erdmutter, mit trauernder Lage ihre Tochter Kora sucht, die nichts anderes ist als die grüne Saat, der Blumenschmuck des jungen Jahres. Sie wird, Blumen pflügend, vom Gott der Unterwelt geraubt und ist, da sie mit ihm bereits den Apfel, das Symbol der Verheißung, genossen, seine Gattin geworden. So darf sie nur im Frühling und Sommer alljährlich die Oberwelt besuchen, um im Herbst wieder in das Totenreich zurückzukehren. Dieser Demetermythos, dem der Wechsel der Jahreszeiten zugrunde liegt, wird nun auch die Grundlage der Eleusinischen Mysterien, die, ohne eine Lehre vorzutragen, auf eine dem Auge und Herzen eindringliche Weise das Rätsel des Daseins zu lösen sucht. Ein religiöses Schauspiel will durch Furcht und Hoffnung eine Katharsis der Seele, eine innerliche Reinigung, auslösen, will den Teilnehmern nach vorhergegangener Weisheit zeigen, wie aus den Schreden der Todesnacht ein wunderbares Licht und ein tröstliches Bild seligen, ewigen Lebens hervorbricht. Schreden und Freude folgen einander, erschütternd und verjüngend, um die Teilnehmer tieferer Erfahrung der Rätsel des Lebens fähig zu machen. Deshalb darf auch kein Unreiner, kein Unreiner an diesem gottesdienstlichen Drama teilnehmen. Deshalb zieht man auch in feierlichem Zuge zur symbolischen Wäscher an das Meer, um dann erst mit reiner Hand und reiner Seele dem Tempel zu nahen. Hier spielt sich unter Teilnahme des Volkes der ganze Demeter-Koramythos ab. In dunklen unterirdischen Tempelräumen erlebt man mit Schauern und Zittern alle Schreden der Unterwelt, bis endlich die Erlösung kommt, bis — der Augenblick höchster Weisheit — ein wunderbares Licht aus der Dunkelheit hervorbricht, Gefänge ertönen und auf blumengeschmückter Aue Reigentänze der Seligen das Auge erfreuen. Aus Angst und Spannung ist den Eingeweihten Trost und Heiterkeit geworden, da sie nun, wie Pindar singt, „des Lebens Ende und den gottverliebten Anfang“ aus eigenem Erlebnis kennen. Zum Dogma bildeten sich die Auferstehungsvorstellungen in den Eleusinischen Mysterien. Danach hat der Mensch die Pflicht, seine himmlischen Bestandteile zu kräftigen und seine Seele freizuhalten von den Banden des Körpers, daß sie, nach dem Tode von ihm gelöst, in die himmlische Heimat zurückkehren könne. Der tiefe religiöse Inhalt dieser Lehre blieb wohl der breiten Masse fremd, befruchtete aber um so mehr die Denker und Philosophen von Platon bis zu den Neuplatonikern, übte einen beherrschenden Einfluß auf den Gnostizismus und hinterließ seine Spuren auch im Christentum.

So bereiteten diese Mysterien, die den Blick aus dem Diesseits und Endlichen in das Jenseits und Unendliche aufschloßen, in einer Beziehung auch das Christentum vor. Der Tod und die Auferstehung des gekreuzigten Christus waren nichts Auffälliges, kein Rätsel mehr. Das Leben muß durch den Tod hindurchgehen, um ihn zu überwinden. Am Kreuz von Golgatha hat der Auferstehungsgedanke seine höchste Vergeistigung erfahren.

Tod und Auferstehung / Uraltetes Glaubensgut der Völker

Von Professor Dr. Karl Roth

Die Beobachtung der Vorgänge in der Natur, des hier stets sich fortsetzenden Lebens, konnte auf den denkenden Menschen nicht ohne Einfluß bleiben. Es mußte in ihm der Gedanke wach werden, daß der Tod auch bei ihm nicht das endgültige Ende bedeuten könne, daß der Abgeschiedene in irgendeiner Form ins Leben zurückgerufen werde. Er sah, wie alles Leben von dem Dasein der Sonne beherrscht wird, und so sah er in ihrem Tages- und Jahreslauf sein eigenes Geschick. Die Sonne wurde ihm zur allwaltenden Gottheit, mit der er sank und lebte. Eine Vertiefung dieser Vorstellungen, die zu kultischer Ausbildung führten, muß zuerst den Völkern nordischer Herkunft eigen gewesen sein. Denn nur in nördlichen Breiten tritt die gegenbringende Wirkung der Sonne dem Menschen voll und ganz vor Augen, nur hier konnte sich ein tieferes Erfassen eines großen Naturgesetzes entwickeln, wenn man sah, wie auch die Sonne ihre Wintertodesfahrt antreten muß, die alles zum Ersterben bringt, wenn man aber auch ihre Wiedergeburt und damit neues Leben alljährlich erleben durfte. Hier im Norden mußte im Anschluß an Sonnenkult und Sonnenmythos der tiefere Gedanke von Tod und Auferstehung wach werden, und schon in Urzeiten hatten ihn die nördlichen Völker auf ihren Wanderungen nach südlichen Ländern gebracht. Dort lebte er trotz veränderter äußerer Verhältnisse weiter, bald umgeändert, bald weiter vertieft.

So verknüpfen sich in Ägypten die schon in vordynastischer Zeit hierher gebrachten Ideen

mit dem Sonnengott Osiris, der alljährlich stirbt und wieder aufersteht. Und so wahr Osiris zum Leben zurückkehrt, wird auch der Mensch — das ist der feste Glaube des Ägypters — wieder zu neuem Leben erweckt. Der Sonnengott wird seinen Leib leichten lassen wie den der Himmlischen, und nur, die Himmelsgöttin, wird die Toten als Sterne an den Himmel setzen. In himmlischem Glanze werden sie auferstehen.

Der Ursprung des Auferstehungsgedankens aus der Beobachtung des absterbenden und wieder erwachenden Lebens in der Natur zeigt sich noch deutlich auf thrakisch-griechischem Boden in den Dionysosfesten und in den Eleusinischen Mysterien. In den Dionysosfesten wurde geradezu der Lauf der Jahreszeiten gefeiert, der Kampf der blühenden Natur mit den winterlichen Todesmächten, ihr Erliegen und ihre hegreiche Auferstehung. Als Taten und Leiden der in ihr waltenden Gottheit wurden sie gefeiert, als ein Sinnbild für die Geschichte und Hoffnungen der Menschen. In mystischer Verbindung mit dem Gott wollte man dessen Los teilen und stellte es deshalb äußerlich dar, wie man es innerlich erlebte. In erregter Phantasie gaben sich Männer und Frauen als Satyren und Mänaden und verbrachten in Mummenschanz und Maskenscherz die Freudentage des wieder erstehenden Gottes.

Durchgeistigter zeigte sich der Auferstehungsgedanke schon in den Eleusinischen Mysterien. Auch sie erwuchsen aus dem Verbundensein

Vor sensationellen Verhaftungen im Stavisky-Skandal

Der französische Detektiv und der Juwelenfachverständige sind am Donnerstag früh nach Paris zurückgekehrt. Sie haben etwa 60-80 Lichtbildaufnahmen von Schriftstücken mit sich genommen, die mit dem Verkauf der Stavisky'schen Schmuckstücke in Verbindung stehen. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen einer der reichsten Männer Frankreichs, dessen Name noch verschwiegen wird, verhaftet wird.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen drei Bugmänner, die, seit Mittwoch früh ununterbrochen verhört wurden, Haftbefehl erlassen, weil sie in dem dringenden Verdacht stehen, an der Ermordung des Gerichtsrates Prince beteiligt zu sein.

Die am Donnerstag erfolgte zweite Obduktion der Leiche Staviskys ergab, daß die Leiche nur eine einzige Schußwunde aufweist und der Befund der Einschußöffnung jede andere Auslegung als Selbstmord ausschließt. — Der Angeordnete Bonnaire, der im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal in Bayonne verhaftet wurde, ist am Donnerstag nach Paris gebracht worden.

Der Sprengstoffanschlag Unter den Linden

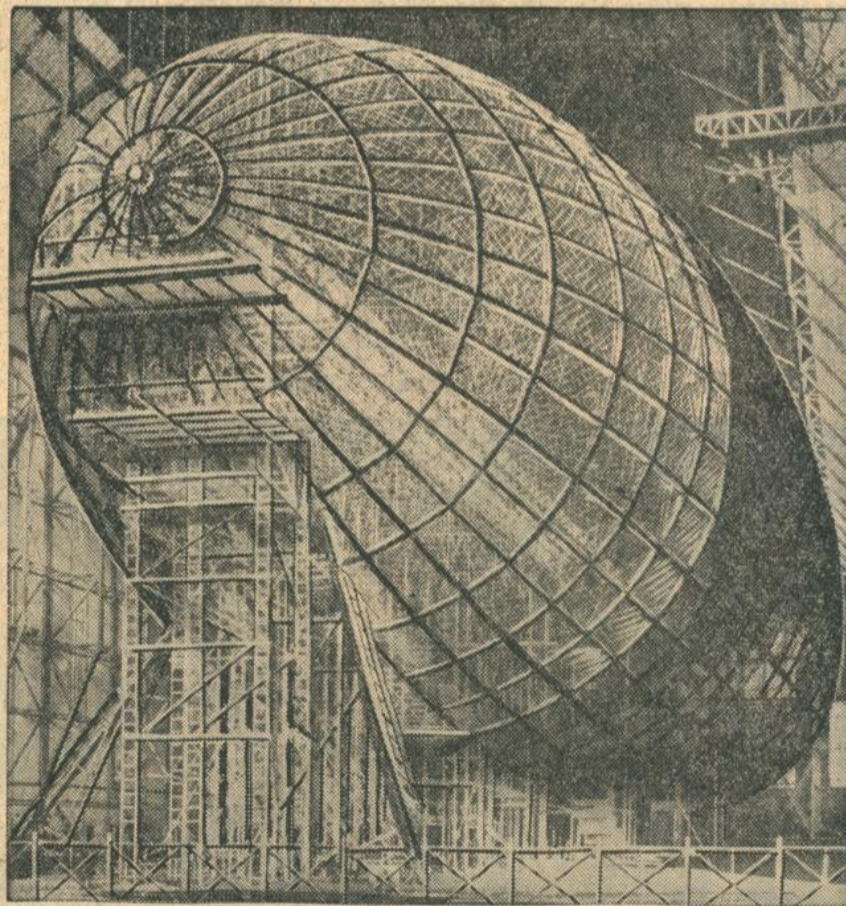
Auf den Säulenanschlag, in dem der Berliner Polizeipräsident eine Belohnung von 30 000 RM für Fingerzeige aus dem Publikum ausgesetzt hat, sind der Behörde zahlreiche Mitteilungen zugegangen. Nach den bisherigen Feststellungen ist mit dem Wurf der 5 lb Handgranate ein Anschlag auf eine bestimmte Person, die um jene Zeit die Straße Unter den Linden passiert hätte, offenbar nicht bezweckt gewesen. Insbesondere hat der Anschlag offensichtlich nicht dem Fahrgehalt der durch die Explosion beschädigten Autodroschke, gegolten.

Eisbrecher „Arassin“ Anfang Mai in der Beringstraße?

Der russische Eisbrecher „Arassin“, der zur Eisleitung für die Fischluffin-Befahrung nach der Beringstraße unterwegs ist und am verangenen Dienstag den Nord-Ozeanall passierte, traf am Mittwochnachmittag in Vlaardingen (Holland) ein, wo 20 000 Tonnen Kohlen übernommen wurden. Am Donnerstag wurde die Weiterreise angetreten. Der Eisbrecher begibt sich zunächst nach dem Panamafanal und der Kapitän hofft Anfang Mai die Bergungsarbeiten in der Beringstraße aufnehmen zu können.

Das neue Wunder der Luft

Das Riesenschiff „L. Z. 129“ im Bau



Die Arbeiten an dem neuen Luftriesen „L. Z. 129“, der dem Raumfahrt nach einhalb mal so groß ist die der „Graf Zeppelin“, schreiten in Friedrichshafen mit gutem Erfolg voran. Das Gerippe ist fast fertiggestellt und man hofft, daß der neue Zeppelin im Frühjahr fertiggestellt sein wird. Es ist das erste Luftschiff, in dem Raucherstuben eingebaut sind, es weist ein geräumiges Promenadendeck auf und wird eine Stundengeschwindigkeit von 135 Kilometer erreichen können.

Der Luftschiffbau Zeppelin hat in Vereinbarung mit der Deutschen Luftfahrt sein Fahrtenprogramm so geändert, daß der Süd-

amerikadienst ab 26. Mai bis Anfang Juli vierzehntägig durchgeführt wird. Im Juli ist dann eine vierzehntägige Raufe zu verzeichnen, für die zwei Fahrten in die Schweiz angelegt sind. Ab 21. Juli beginnt dann wieder der vierzehntägige Dienst. Abfahrtszeiten sind auf folgende Tage festgelegt: 26. Mai, 9. Juni, 23. Juni, 21. Juli, 4. und 18. August, 1. 15. und 29. September, 13. und 27. Oktober. Zu diesen Fahrten kommen noch hinzu am 14. Mai eine erste Probefahrt, am 16. und am 18. Mai zwei kleine Fahrten für DDMG, am 13. und 20. Mai Fahrten für den Deutschen Luftfahrtverband und am 10. und 12. Juli je eine Fahrt in die Schweiz.

Die Witwen der Offeger Grubenopfer protestieren

101 Witwen und Waisen der bei der Offeger Grubenkatastrophe ums Leben gekommenen Bergarbeiter haben sich nach Prag begeben, um im Parlament wegen der bisher unterbliebenen Auszahlung der für die Hinterbliebenen gesammelten Gelder Vorstellungen zu erheben. Auf die Verträge seitens des Fürsorgeministers und des Arbeitsministers erklärten die Frauen, noch 14 Tage warten zu wollen. Wenn bis dahin ihre Forderungen nicht erfüllt würden, würden sie wiederum nach Prag kommen, und zwar sämtliche Witwen und alle Waisen. Das Grubenunglück ereignete sich bekanntlich am 3. Januar d. J. und forderte 142 Todesopfer.

Wo befindet sich Inzull?

Von dem Großbetrüger Samuel Inzull, der sich nach der gestrigen verbreiteten Meldung vom Dampfer „Matotis“ auf ein anderes Schiff begeben haben soll, fehlt noch jede Spur. Eine Meldung aus Istanbul, wonach Inzull bereits dort gelandet sei, bestätigt sich nicht. Andererseits verlautet, daß sich Inzull noch auf der „Matotis“ befinden soll, die vor den Dardanellen auf die Durchfahrt zum Schwarzen Meer warte. Die türkischen Behörden haben Vorbereitungen getroffen, um jegliche Verbindung zwischen dem Schiff und dem Land zu verhindern. Ueber die abenteuerliche Fahrt sind die wildesten Gerüchte verbreitet.

Der in Kanada verhaftete und nach Chicago ausgelieferte Martin Inzull wurde jetzt wegen Unterschlagung von 364 000 Dollar, die den „Inzull-Utilities Company“ gehörten, angeklagt.

Die England Tierquälerei bestraft

Tierquälerei wird in England schwer bestraft, und auch der Begriff der Tierquälerei wird sehr weit ausgedehnt. Die Gattin eines Londoner Rechtsanwalts hielt sich eine Tigerfabe, mit der sie auch auszugehen pflegte. Ging die Lady Einkäufe besorgen, dann band sie ihre Sandstabe an das Halsband der Tigerfabe. Katzen werden ja in solchen Fällen meistens sehr ungemütlich. Und auch die Kage der Lady machte oft den Versuch, sich mit Gewalt zu befreien. Die Besitzerin der Kage wurde schließlich wegen Tierquälerei angeklagt. Der Richter erklärte, daß eine Tigerfabe nicht dazu da sei, einer Modedame als Gepäckträger zu dienen. Er verhängte über die Dame eine Geldstrafe von rund 1000 RM.

Deutsche Frau von morgen

Der Bund Deutscher Mädel bildet die neue Frauengeneration heran Junge Mädchen streben nach hohen Zielen

„Wir stellen das deutsche Mädel bewußt in den schweren Dienst an der Nation. Möge es im Verzicht auf manche Freiheit, die der Jugend anderer Generationen vergönnt war, das größere Glück des Erlebnisses unserer selbstlosen Gemeinschaft gewinnen.“
Walburg von Schirach, Reichsjugendführer.

Jetzt bringt man die Mädels auch noch in die Politik hinein! — „Die Nationalsozialisten wollen wohl Amazonenheere aufstellen?“ Solche und noch viel härtere Worte mußten die Mädels über sich ergehen lassen, die sich vor Jahren in Schlesien, dann in Berlin und später im ganzen Reich zu Gruppen zusammengeschlossen hatten, die sie nationalsozialistische Schülerrinnenbünde nannten. Allenthalben begann, zunächst noch vorsichtig und immer wieder unterdrückt, die Flamme der Begeisterung für ein neues Deutschland aufzustammen. Sie drang bis in die Schül-

zu behaupten. Aber wir haben es geschafft — heute hellen sich alle Gesichter auf, wenn wir singend durch die Straßen ziehen, man winkt uns, Scherzworte fliegen hinüber und herüber — denn wir sind vom „BDM“. Sicher sieht man uns jetzt mit anderen Augen an, weil jeder eingesehen hat, daß wir nicht bloß „marschierende Weiber“ sind. Wir lernen und leisten ja schließlich etwas und zu unseren schönsten Erfolgen gehören die Dankfugungen ehemals recht ängstlicher Eltern: früher war das Mädel immer blaß, still und tränklich, als einziges Kind verwöhnt und launenhaft. Seit sie bei uns ist, scheint sie vollkommen verwandelt —

„Vom Helfen und von der Kameradschaft!“

„Ich habe das niemals gewußt, wie schön es ist, mit dabei zu sein bei einer so großen Gemeinschaft. Früher, wenn man allein daheim saß und träumte oder las, hat man ja keine Ahnung gehabt, wie glücklich man sein kann, in Gruppen mit so vielen Gleichaltrigen zu leben und zu arbeiten. Denn das Schönste ist ja doch die Arbeit! Wir durften beim Winterhilfswerk helfen, wir dürfen bei offiziellen Anlässen alle Arten von Mitarbeit machen und wir haben Heimdienst.“

Natürlich ist auch das Wandern und der Sport herrlich! Wir wissen, daß wir nicht nur zu unserer Freude und wegen der Gesundheit wandern, wir sollen ja auch die schöne Heimat kennenlernen und die Gedanken, für die wir leben, in alle Gauen tragen. Mit unseren Liebern und Volkstänzen haben wir schon viel, viel Freude bereitet, nicht weniger als mit praktischer Hilfeleistung bei der Ernte und bei anderem Dienst.

Im Bund Deutscher Mädel sind wir alle gleich — da gibt es keine Bevorzugung und keine Sonderstellung. Alle Volksschichten reichen sich die Hand zu guter Kameradschaft. Haben wir das je gewußt, was echte Kameradschaft bedeutet? Das konnte uns die Schule nicht geben — dort gab es doch



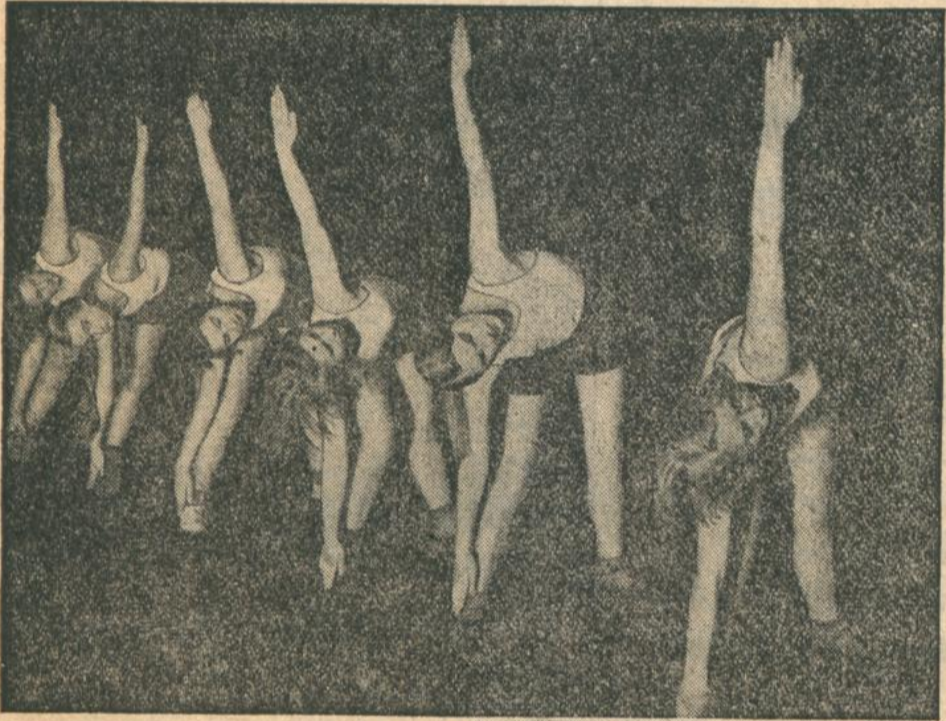
Ausflug in die sonnige Zukunft
Eine aus den Reihen der deutschen Jungmädel

immer noch Freundschaften und Freundschaften, mancherlei Angebereien und Aufregungen. Im Bund Deutscher Mädel gilt nur ein Gesetz: Pflichterfüllung, Anpassung, Disziplin — Unterordnung unter die große Idee: Deutschland! Was eiferliche Erziehung, was pädagogische Ermahnungen oft nicht erreichen konnten, das erzielt die echte Kameradschaft im „BDM.“ mühelos! G. R.

„Weiße Bluse — blauer Rock!“

„Es gibt wohl niemand, der uns heute nicht an der „Uniform“ erkennt — blauer Rock, blauer Gürtel, schwarze Bastenmütze, weiße Bluse im Sommer mit kurzem, im Winter mit langem Ärmel, braune Halbschuhe mit Rollböckchen im Sommer, lange braune Strümpfe und braune Handschuhe im Winter, Dreieckstuch mit sichtbarem Zipfel und Ledernoten, dazu das H.-Abzeichen. Aber eigentlich ist „Uniform“ dafür wohl nicht ganz der richtige Ausdruck! Denn der Anzug ist doch wohl eine recht weibliche Tracht, ganz ohne militärischen Anflug, und er hat nur eins mit der Uniform gemein — er gibt uns das beglückende Gefühl, auch äußerlich für die Zusammengehörigkeit mit über einer Million deutscher Mädels gekennzeichnet zu sein!“

Unsere Führerinnen erkennt man an den bunten Schnüren, die mit dem Halstuch durch den Ledernoten geführt werden und in der Brusttasche der Bluse enden. Die Mädelgruppenführerin trägt als Schnur die Landesfarben, die Mädelgruppenführerin die grüne, die Mädelgruppenführerin die grünweiße Schnur. Die Mädelgruppenführerin ist an der weißen Führerschnur, die Untergangführerin an der roten, die Gauführerin an der rot-schwarzen Führerschnur zu erkennen. Die Obergauführerin trägt die schwarze, die Gauverbandsführerin die schwarz-silberne Führerschnur.“ M. B.



Gesunder Körper — gesunder Geist!
Körperschulung nimmt einen bedeutenden Raum in der Ausbildung ein

immer und die Jugendgemeinschaften und fand hier das freudigste Echo.

Aber die Schülerrinnenbünde hatten fast alles gegen sich, nicht nur die öffentliche Meinung, sehr häufig auch die Lehrerschaft und die eigenen Eltern oder Geschwister. Diese Mädels lernten frühzeitig, sich mit der ganzen Persönlichkeit für ihre Idee einzusetzen. Noch gab es keine gemeinsame, große Organisation, die sie gezielt hätte; noch war jeder Schülerrinnenbund eine kleine Keimzelle der großen Bewegung, viel bekämpft und viel gelächert. Die tapferen Mädels lernten reden und — im rechten Augenblick schweigen! Sie lernten Disziplin zu halten und zu überzeugen!

Anfangs waren es ein paar hundert Mädels, dann wuchs die Zahl in die Tausende. Alle aber jubelten, als vor über einem Jahr die Reichsführung selbst sie ehrte und ihnen eine eigene, für ganz Deutschland gültige Organisation gab. Die nationalsozialistischen Schülerrinnenbünde gingen auf in dem großen „Bund Deutscher Mädel“. Er umfaßt heute über eine Million junger, begeisterter Mädchen, die sich durch ihre Mitgliedschaft freiwillig den Ausbildungsforderungen, die das neue Deutschland für wichtig hält, unterwerfen und zur tätigen Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes bereit erklären.

Und was will der Bund Deutscher Mädel? Er will das neue, deutsche Frauentum pflegen, das die Garantie für Glück und Zukunft Deutschlands bietet. Ein Mädeltyp von strahlender Frische und Gesundheit, von guter Disziplin und weiblicher Selbstlosigkeit, geschult in der Kameradschaft und in dem großen Dienst am Volk. Die deutsche Frau und Mutter von morgen, eine verantwortungsbewußte Trägerin der nationalsozialistischen Idee in Gegenwart und Zukunft!

„Was wir lernen!“

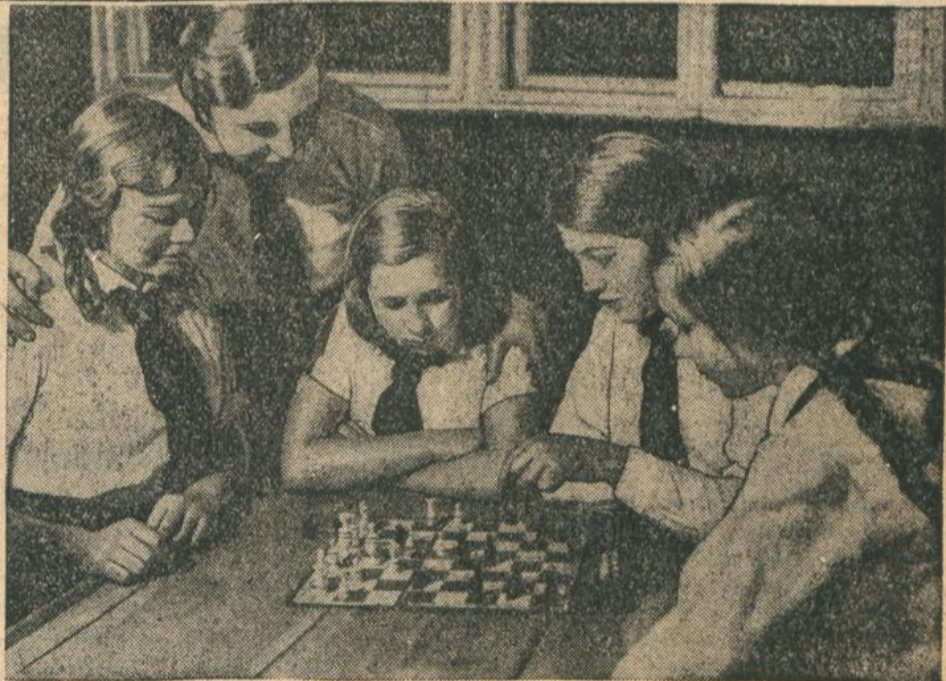
„Die einen hielten uns für Frauenrechtlerinnen, nur mit neuem Vorzeichen, die anderen für Sportfanatikerinnen, die dritten für Borkämpferinnen des Kochtopfheldentums — und es war wirklich schwer, sich den Vorwürfen von allen Seiten gegenüber



Mitarbeit am großen Hilfswerk
Mädels vom BDM beim Bücherfortkieren für das Winterhilfswerk

gesund, froh und tatendurstig! — Kein Wunder, daß es die Kleinen nicht erwarten können, aufgenommen zu werden. Und die „Großen“ geben sich heimlich die erdenklichste Mühe, diesen „Nachwuchs“ gut zu beeinflussen. Denn der Stolz einer jeden BDM-Gruppe, die nur Mädels zwischen 14 und 21 aufnimmt, ist eine gute Jungmädelgruppe, in der die 10- bis 14jährigen Aufnahme finden.

Der Dienst ist stramm, manchmal sogar sehr stramm! Aber die meisten Mädels sind mit so heller Begeisterung dabei, daß man spürt: endlich einmal finden sie für alle ihre überschüssigen Kräfte eine richtige Betätigung. Körperschulung unter Leitung der Sportführerinnen, Tanz- und Singabende, Arbeitsdienst und tätige Hilfe auf den verschiedensten Gebieten, nicht zuletzt Heimabende mit geistiger und künstlerischer Schulung im nationalsozialistischen Geist — wer einmal dabei ist, wird sie nicht mehr missen wollen, die Mitgliedschaft im Bund Deutscher Mädel!“ T. H.



Nach der Arbeit — die Erholung!
Zweckmäßige und lehrreiche Freizeitgestaltung

Amtliche Nachrichten

aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz - Abteiluna Justiz. Ernannt: Regierungsrat Hans Schider im Ministerium des Innern, des Unterrichts und der Justiz - Abteiluna Justiz - zum Ersten Staatsanwalt am Oberlandesgericht, Staatsanwalt Bernhard Artopoulos in Mannheim zum Regierungsrat im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz - Abteiluna Justiz - Landgerichtsrat Walter Sauer und Amtsgerichtsrat Dr. Kurt Weinreich, beide in Mannheim, zu Ersten Staatsanwälten am Landgericht daselbst, Landgerichtsrat Felix Weis in Konstanz zum Ersten Staatsanwalt am Land-

gericht daselbst, Landgerichtsrat Dr. Gerhard Weis in Mannheim und Amts- und Landgerichtsrat Dr. Karl Biersch in Waldsbut zu Ersten Staatsanwälten am Landgericht Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Dr. Ernst Schott in Vörrach zum Ersten Staatsanwalt am Landgericht Freiburg, Amtsgerichtsrat Anton Safferling in Baden-Baden zum Landgerichtsrat in Offenburg, Amtsgerichtsrat Dr. Alfred Weis in Willingen zum Landgerichtsrat in Konstanz, Amtsgerichtsrat Herbert Rudmann in Heidelberg zum Landgerichtsrat in Mannheim, Staatsanwalt Josef Rödiger in Waldsbut zum Amts- und Landgerichtsrat daselbst, Staatsanwalt Robert Bähler in Offenburg sowie die Staatsanwälte Dr. Robert Schmeller und August Lamen, beide in Mannheim, zu Amtsgerichtsräten in

Mannheim, Staatsanwalt Eugen Kehler in Vörrach zum Amtsgerichtsrat in Willingen, Staatsanwalt Walter Weis in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Vörrach. Berufen: Amtsgerichtsrat Dr. Franz Engelbert in Mannheim nach Heidelberg, Justizrat Dr. Eugen Baum in Schönau nach Vörrach, Justizrat Dr. Erich Schütz in Neustadt nach Vörrach, Justizinspektor Friedrich Dahn beim Landgericht Mannheim zum Landgerichtsrat Heidelberg, Justizinspektor Alfred Wälther beim Amtsgericht Weinsheim zum Amtsgerichtsrat Mannheim. Planmäßige ange stellt: Gerichtsvollzieher Eduard Seih beim Amtsgericht Ueberlingen. Ernannt: Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Müller in Emmendingen zum Landgerichtsrat in Karls-

ruhe, Staatsanwalt Walter Ehret in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Emmendingen, die Gerichtsassessoren Dr. Erich Werfert aus Mannheim zum Staatsanwalt in Mannheim, Eugen Ewald aus Mannheim zum Justizrat in Griesen, Walter Gaagen aus Eppingen zum Justizrat in Donaueschingen, Dr. Franz Illner aus Mannheim zum Justizrat in Siedach, Dr. Albert Junghans aus Vörrach zum Justizrat in Neustadt. Berufen: Amtsgerichtsrat Hans von Franzenberg und Ludwigsdorf in Baden-Baden nach Karlsruhe unter gleichzeitiger Bestimmung zum hauptamtlichen Dienstaufsichtsführenden Vorsitzenden beim Arbeitsgericht Karlsruhe mit der Amtsbezeichnung „Arbeitsgerichtsdirktor“.

BAD. LICHTSPIELE. Karfreitag 5 und 830 Uhr. Frauen im Dienste der Spionage. DIE UNSICHTBARE FRONT. Der große U-Boot Spionage-Film. Regie: Richard Eichberg. Jugend verboten!

Welches Ende dieser oder Dienstag kommen der Woche nach der Welt fahrende Liefer- (Last-) Auto nimmt auf Müllfabrik in Annweiler einige Kisten und Müllbehälter, sowie 2 Personen nach Karlsruhe hgv. Purlach mit? Billigstes Angebot unter Nr. 3183 am Tagblattbüro erbeten.

Wir haben uns verlobt! Xrimhilt Sommer Siegfried Winter. Ostern 1934. Eine Verlobungsanzeige in dieser Grösse kostet im Karlsruher Tagblatt nur RM. 4.50. und kann in unseren Geschäftsstellen Karl-Friedrichstr. 14 und Kaiserstr. 203 bis Ostersonntag 16 Uhr aufgegeben werden.

Zu Ostern und zur Kommunion! Die gute Uhr - der mod. Schmuck Das schöne Besteck. Trauringe in 8, 14 und 18 Karat Gold, glatt, poliert, matt, gehämmert u. ziseliert. Große Auswahl - außergewöhnl. preiswert bei O. Hiller Uhrmachermeister u. Juwelier. Waldstr. 24 (zwischen Führer u. Colosseum) Eig. Reparaturwerkstätte - Ratenkaufabkomm.

Union-Lichtspiele. Heute 3, 5, 7 und 8.45 Uhr. Der deutsche See-Großfilm Das Meer ruft. Ein Film von herber Männlichkeit und wuchtiger Dramatik.

Offene Stellen. Gutes, erfahrenes Mädchen zu H. Familie gesucht. Offerten an Frau Sundt, Kaiserstraße 124 a.

Das schönste Geschenk: Burchards 3 Garantie-Strümpfe! „Girl“ künstliche Wäsche 1.65 „Reklame“ künstl. Wäsche mit Flor plattiert 1.90 „1001“ Gold-Matt, künstl. Mattseide 1.95 Garantie für jedes Paar. Tesyra reine Seide 2.95

Vergabungen u. Verdingungen (Amtl. Anzeigen entnommen). Bauarbeiten a. Tunnelbau der Södlentalbahn bei Freiburg i. Br. (etwa 350 Ild. Meter Viderlagerneuerung a. 2. mit Viderlagerunterfangung, 34 überhöhte Zunneneinge, 2200 qm Gewölbedeckung, 1400 cbm Gestein und Gesteinstabelfung. Termin: 18. IV., vorm. 11 Uhr, Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg i. Br. 2. Bauarbeiten: Ausbau einer alten eisernen Straßendecke Länge rd. 20 m, Fahrbahnbreite 5,80 m, Eigengewicht rd. 20 Tonnen. Die Straße eignet sich zur Wiederbenutzung in Gemeinde- oder Privatwegen. Angeb. bis 6. IV., 10 Uhr, an Wasser- und Straßenbauamt, Offenburg. Schlofferarbeiten: Herstellung von etwa 150 Warnungstafeln für Straßenbauarbeiten aus Eisenblech nebst mit Eisenblech einricht. Angeb., bis 11. IV., 10 Uhr, an Wasser- und Straßenbauamt, Offenburg. Erd- u. Entwässerungsarbeiten für die Rampen der Jodelstrassenüberführung Donaueschingen (8800 cbm Maffin-Dehnung, 2000 cbm Summschuttung, 35 m Zementrohrleitung, Verdrängungsunterlagen). Eröffnungstermin 11. IV., 11 Uhr, Reichsbahn-Betriebsamt, Willingen, Schw.

Café MUSEUM. Das führende Familien-Café. Morgen Samstag 31. März ABSCHIEDS-ABEND des Orchesters Arthur Groeschler.

Israel. Gemeinde. Danstunng, Kronenstraße. Beschl. Freitag, 30. 3.: Sabbat u. Festanfang 6.30 Uhr. Samstag, 31. 3.: morgs. 8.30 Uhr, Predigt (Rabb. Schiff) 9.45 Uhr, nachm. 3.30 Uhr, Sonntag, 1. 4.: morgs. 8.30 Uhr, Predigt (Rabb. Dr. Umborn) 9.45 Uhr, nachm. 3.30 Uhr, Festausgang 7.40 Uhr. Vertagsmorgens 7 Uhr, abends 6.30 Uhr.

Kinder-Kniestrümpfe Baumwolle meliert. Größe 11 10 9 -90 -80 -70. Größe 8 7 6 -65 -60 -55 Gr. 5 -48. Kinder-Strümpfe Baumwolle für je 2 Paare -45. Größensteigerung für je 2 Paare. -18. Das große Spezial-Geschäft Burchard.

Versteigerungen (Amtl. Anzeigen entnommen). Ort Art Tag u. Zeit. Grlbgingen, Rathaus jungen fetten Rinderfartzen Angeb. f. b. Str. Lehen-gevo. bis 3. IV., 17 Uhr.

Was ist Arctos? Arctos ist die deutsche Qualitäts-Uhr für Herren und Damen! Genauigkeit selbst! Schönheit und Eleganz billig und doch zuverlässig von deutschen Volksgenossen gearbeitet, gibt Arbeit und Brot, hilft vielen vor Not, deshalb nur Arctos! die deutsche Qualitäts-Uhr von Friedrich Abt. Ecke Kaiser- und Waldstraße. Reparaturen werden von Meisterhand ausgeführt!

Signalhörner mit und ohne Adler für Spielmannszüge laut Vorschrift in allen Preislagen Kataloge gratis. Versand nach auswärtig Musikhaus Fritz Müller KARLSRUHE Kaiserstraße 96

Gasthaus z. Linde. Ettlingen, Albstr. 39. Bekannt für gute Weine und vorzügliche, preiswerte Küche. Eigene Schlachtung. Inhaber: Robert Heß, Küchenchef. Offenhaltung der Bäder an Sonntag-Vormittagen. Vierortbad und Friedrichsbad Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag geschlossen. Vom 8. April ab bis einschließlich 13. Mai 1934 an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

Versteigerungen (Amtl. Anzeigen entnommen). 4 Zimmer-Wohnung. 5-7-3-Wohnung. 4 3/2-Wohnung. 3 1/2-Wohnung. Laden/Lokale. Caden mit Büro. Werftflatt. Verkäufe. Schreibmaschine. Markenfahrender Wanderer u. Breita, ebenso auch erhaltl. Spielreiter mit Sattelgarant., lauf. Sie am vortellhaft. in d. Fahrab-48. 2. Pürmer, Eig. Rep.-Berst. Kronenstraße 40. Komplette Küchen. moderne Formen in Kirschbaum natur und farbig lackiert, in bester Qualität abzugeben. Möbelwerkstätte Aug. Balian, Nilsstr. 33. Su. Obermbar-lehen zugelassen.

Konservatorium POST für Musik. Dir. Herm. Post, Kaiserstr. 14, Elektr. Haltestelle. Yorkstraße. Ausbildung in allen Fächern der Musik. Wiederbeginn 9. April. Ausbildung vom ersten Anfangs-Unterricht bis zur Konzerteinführung. Eintritt jederzeit. Preisermäßigung. Auch Abend-Unterricht Anmeldungen täglich.

KLEINE ANZEIGEN sind der Grundstein zum Erfolg.

Amtliche Anzeigen. Verhütung von Waldbränden. Nach § 64 des Forstgesetzes darf in Waldungen oder in einer Nähe derselben von 50 Schritten kein Feuer angezündet werden. Auf Grund des § 368 Ziffer 8 WSt. G. B. wird das Rauchen in den Waldungen des Amtsbezirks Bretten für die Zeit von heute bis 15. Oktober 1934 untersagt. Gleichseitig wird darauf hingewiesen, daß auch das Betreten der forstpolizeilich verhängten Schläge außerhalb der Wege verboten ist. Bretten, den 27. März 1934. Rab. Bezirksamt.

Zum Fest den Kaffee der besonderen Qualität. Pflanzkaffee Kaffee. Stets frisch gebrannt aromatisch. Etwas Besonderes Perikaffee 1/4 Z-Paket 65. Kaffee II 48. Kaffee I 55. Konsum . . . 1/4 Pfd.-P. 60. Haushalt . . . 1/4 Pfd.-P. 75. Frauenlob . . . 1/4 Pfd.-P. 85. Baden-Badener 1/4 Pfd.-P. 95. Kaffee gemahlen 1/4 Pfd.-P. 75.

Bis morgen 16 Uhr. müssen wir unbedingt im Besitz Ihrer Anzeige sein, die Sie für unsere Osterausgabe vorgesehen haben. Falls noch nicht geschehen, richten Sie bitte noch heute den Text und rufen Sie uns morgen früh an - Fernruf Nr. 20 - damit wir den Anzeigentext bei Ihnen abholen lassen können. Wir empfehlen Ihnen dringend eine Insertion in unserer inhaltlich interessanten und reichhaltigen Osterausgabe. Die starke Beachtung gerade dieser Ausgabe wird sich vorteilhaft für Sie bemerkbar machen. Eilen Sie!

Schlosserarbeiten. (Zurückschlage, Lichtschaltabdeckungen, Geländer, Eisen- und Bleischarnieren, etc.) zu vergeben. Nordstraße können beim Stadt. Hochbauamt, Rathaus, III. Stad. Zimmer Nr. 123, abgeholt werden. Die Angebote sind bis Donnerstag, den 12. April 1934, 10 Uhr, ebenfalls selbst abzugeben. Es werden nur solche Anbieter zugelassen, die ihren sozialen, rechtlichen Verpflichtungen ordnungsgemäß nachkommen, insbesondere mit ihren Beiträgen zum öffentlichen Leben nicht im Rückstand sind. Karlsruhe, den 29. März 1934. Stadt. Hochbauamt.

Abbruch. der alten Gebäude auf dem Hofbahnplatz an der Kapellenstraße in Karlsruhe zu vergeben. Nordstraße können beim Stadt. Hochbauamt, Rathaus, III. Stad. Zimmer 120 abgeholt werden. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 11. April 1934, 10 Uhr, ebenfalls selbst abzugeben. Karlsruhe, den 28. März 1934. Stadt. Hochbauamt. Grundstückszwangsversteigerung. 6 B. 2. Nr. 87/88. Das unterzeichnete Notariat versteigert am Donnerstag, den 12. April 1934, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, Hllicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe: Gd. Nr. 3711, 4 ar. 48 am Hofzeile zwischen Redtenbacherstraße Nr. 28. Auf der Hofzeile steht ein vierstöckiges Wohnhaus mit Schienenteller und Anstell. Schätzungswert ohne Zubehör 56 000 RM. Schätzungswert mit Zubehör 56 450 RM. Karlsruhe, den 29. März 1934. Rab. Notariat 6 (Rathaus) = Vollstreckungsgericht =

Versteigerungen (Amtl. Anzeigen entnommen). 4 Zimmer-Wohnung. 5-7-3-Wohnung. 4 3/2-Wohnung. 3 1/2-Wohnung. Laden/Lokale. Caden mit Büro. Werftflatt. Verkäufe. Schreibmaschine. Markenfahrender Wanderer u. Breita, ebenso auch erhaltl. Spielreiter mit Sattelgarant., lauf. Sie am vortellhaft. in d. Fahrab-48. 2. Pürmer, Eig. Rep.-Berst. Kronenstraße 40. Komplette Küchen. moderne Formen in Kirschbaum natur und farbig lackiert, in bester Qualität abzugeben. Möbelwerkstätte Aug. Balian, Nilsstr. 33. Su. Obermbar-lehen zugelassen.